Jahresbericht 2024

1. Einführung und Überblick über die wichtigsten Entwicklungen (J. Drögekamp, GF)

Das Jahr 2024 stand unter dem altbekannten Motto „nichts ist so beständig wie der Wandel“ und Integra e.V. entwickelte sich in beiden Geschäftsbereichen (amb. Eingliederungshilfe und Jugend-/Erziehungshilfe) und in den Regionen weiter. Neben einer starken Anfragesituation in allen Regionen und damit steigenden Fallzahlen, bestand die Herausforderung darin, neue sowie erfahrene Mitarbeitende fachlich und strukturell mitzunehmen und Strukturen mitwachsen zu lassen. Bestehendes zu konsolidieren und Wachstum verantwortungsvoll zu steuern war in 2024 Hauptaufgabe und ein (geglückter) Balanceakt zugleich.
Hinzu kamen erhöhte Qualitätsanforderungen seitens Kostenträger (der Eingliederungshilfe und Jugend-/Erziehungshilfe), unklare Ausgestaltung rechtlicher Rahmenbedingungen und zukünftiger Leistungsgewährung (Eingliederungshilfe) sowie fiskalischer Druck auf kommunaler Ebene, der sich in der Hilfegewährung, insb. in den ambulanten Diensten beider Bereiche, deutlich bemerkbar machte. Entsprechende Entwicklungen auf Geschäftsleitungsebene gut zu beobachten, sich im Paritätischen (z.B. im Verbandsrat und Aufsichtsrat des Landesverbandes oder im Vorstand des Ortsverbands EN) einzubringen und sich zunehmend in Fachverbänden (z.B. IGFH) fachpolitisch zu vernetzen, waren wichtige Maßnahmen, um aktiv mitzugestalten. Auf kommunaler Ebene waren die aktive Teilnahme an kommunalen (Fach-) Gremien in den einzelnen Regionen Mittel der Wahl, um in Kooperation mit anderen Akteuren vor Ort Unterstützungsangebote weiterzuentwickeln und Bedarfe an Politik und Verwaltung zu adressieren.

Die bereits skizzierte, verstärkte Nachfrage in der **ambulanten Eingliederungshilfe** (amb. EGH) wird anhand folgender Zahlen nochmal deutlicher: Die **Zahl der betreuten Klient*innen** in der amb. EGH (oder Ambulant Betreutes Wohnen) stieg von insg. 1094 Klient*innen in 2023 auf 1282 Klient*innen in 2024 (Stichtag 31.12.). Neben der quantitativen Steigerung wurde im Rahmen des Aufnahmemanagements auch deutlich, dass bei anfragenden Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung und/oder psychischen Erkrankung zunehmend Multiproblemlagen (wie z.B. drohender Wohnungsverlust, akute Krisen, starke

Chronifizierungen) und eine geringe Anbindung an örtliche Hilfesysteme, zu beobachten sind.

In der **ambulanten Jugend-/Erziehungshilfe** wurden in 2024 (Stichtag 31.12.) insg. 92 Fälle betreut (2023: 52). Davon können 35 Fälle dem Fachdienst Hagen und 57 Fälle dem Fachdienst Hamm zugeordnet werden. Trotz leichten Wachstums gestaltete sich die Personalsuche, insb. in Hagen, sehr schwierig sodass Fallanfragen zwar bedient werden konnten, aber das Team sich personell kaum erweitern konnte. In den Intensivwohngruppen „Stadtgartenvilla“ (9), „Am Hirsch“ (8) und in der Verselbstständigungs-WG „Bergstraße (5) wurden die 22 Plätze gut ausgelastet und die personelle Situation erfolgreich stabilisiert.

Parallel zu den gestiegenen Betreuungsumfängen und Anfragen stieg der **Personalbedarf.** Unterm Strich gelang es in 2024 die Teams aller Fachdienste so zu verstärken, dass Klient*innen und Familien zeitnah unterstützt werden konnten. Zudem konnte die bereits begonnene personelle Konsolidierung auch in 2024 fortgeführt werden:
Die **Zahl der MitarbeiterInnen** betrug zum 31.12.2024 insg. 234 Personen (2023: 195), davon 46 in der Jugendhilfe (2023: 37), 179 in der Eingliederungshilfe (2023: 151), sowie 9 MitarbeiterInnen in der Geschäftsführung und zentralen Verwaltung (2023: 7).
Innerhalb der Jugendhilfe arbeiteten 18 MitarbeiterInnen in den beiden ambulanten Fachdiensten Hagen und Hamm (2023:12) und 28 MitarbeiterInnen in der stationären Jugendhilfe.
Insgesamt waren 159 MitarbeiterInnen als Teilzeitkräfte tätig (2023: 128) und 75 als Vollzeitkräfte (2022: 67). Hinzu kommen mehrere Honorarkräfte (z.B. SupervisorInnen) sowie ehrenamtlich tätige Personen

Das seit Jahren herausragende Thema ist und bleibt die **Fachkräftegewinnung und Mitarbeiterbindung** in beiden Bereichen und in der Verwaltung. Sehr erfreulich war, dass sich interessierte Bewerber*innen nicht nur auf ausgeschriebene Stellen bewarben, sondern auch über aktive Mund-zu-Mund-Propaganda durch Mitarbeiter*innen in eine Festanstellung gelangten. So blieben kleinere Job-Kampagnen/Öffentlichkeitsarbeit und eine intakte Organisations-/Teamkultur, zwei wichtige Faktoren für die Personalgewinnung und -bindung. Es zeigte sich auch, dass gelingende Arbeit und die Weiterentwicklung von Rahmenbedingungen immer ein Produkt aus „Teamwork“ und einer zu würdigenden Gemeinschaftsleistung ist: Z. B. wurden auf der Leitungsebene Ergebnisse der Mitarbeiterumfrage (2023), einzelner interner Arbeitskreise sowie Hinweise aus dem Alltag gebündelt und zahlreiche **Mitarbeiter*innen-Benefits** aktiv implementiert. In der ersten Jahreshälfte 2024 entstanden z.B. Benefits, wie ein bezuschusstes Sport-Abo (Hanse-Fit), Bike-Leasing, eine arbeitgeberfinanzierte betriebliche Krankenzusatzversicherung (für alle Festangestellten) und Gesundheitssport-Events (AOK-Lauf). Diese wurden innerhalb verschiedener, interner Infoveranstaltungen ausgerollt. Neben bereits laufenden Zusatzleistungen, wie die betriebliche Altersvorsorge (ZVK), Sonderurlaubstagen, Fort- und

Weiterbildungsmaßnahmen, zinsloses Arbeitgeberdarlehen u.v.m., versuchte die Geschäftsleitung in Zusammenarbeit mit dem Vorstand die Arbeitgeberattraktivität im Bereich des Möglichen und Finanzierbaren in den Blick zu nehmen. Hierzu gehörte auch die Umstellung der Entgeltsystematik im Geschäftsbereich der Jugendhilfe von TV-L auf TVÖD SuE, was zum Jahresbeginn flächendeckend gelang.

Im gesamten Jahresverlauf 2024 mussten neue Fachkräfte umfänglich eingearbeitet und geschult werden. Mehrere Mitarbeiter*innen besuchten auch in 2024 z.B. eine mehrtägige Schulung zum Thema „Basiswissen Sucht“. Auch die Inhouse-Schulung „Als wenn es das nicht gäbe“ mit systemischen und gestalttherapeutischen Ansätzen, wurde fortgeführt. Hinzu kam eine neue 2-tägige, fachdienstübergreifende Gewaltschutzschulung für insgesamt 50 Mitarbeitende, die die Themen Gewaltprävention & Deeskalation vertiefte. Bei weiteren externen Weiterbildungsmaßnahmen reichte das Spektrum, wie in den Vorjahren, von fachspezifische Tagesveranstaltungen über mehrtägige Fortbildungen bis zu mehrjährigen Zusatzausbildungen (z.B. Systemische Beratung und Familientherapie, Suchtberatung, Fachberaterin Psychotraumatologie, systemisches Coaching etc.) oder der Teilnahme an berufsbegleitenden Studiengängen (Psychologie M.A., Heilpädagogik B.A., Soziale Arbeit B.A.). Integra e.V. verfolgt weiterhin das Ziel, alle Mitarbeiter*innen dahingehend zu unterstützen, im Laufe der Zeit zusätzliche Basisqualifikationen im Bereich der Suchthilfe, Jugendhilfe und/oder Sozialpsychiatrie zu erwerben sowie Möglichkeiten zu eröffnen, die eigene beraterische oder therapeutischen Kompetenzen zu erweitern. In allen Fällen unterstützte Integra e.V. die Qualifikation der Mitarbeiter*innen und der Leitungskräfte weiterhin durch vollständige Kostenübernahmen und Freistellungen. Dies galt auch bei Berufsanfängern, die auch in Zukunft bereits zu einem frühen Zeitpunkt Kompetenzen in den Arbeitsfeldern ausbauen können. Angesichts der oben geschilderten Multiproblemlagen mancher Klient*innen und anspruchsvollen Fallverläufe dient diese Form der Qualitätsentwicklung nicht nur der fallspezifischen Qualitätssicherung sondern auch der Resilienz und Gesundheitsfürsorge der bei Integra e.V. aktiven Mitarbeitenden.

Nachfolgend werden die wesentlichen quantitativen und inhaltlichen Entwicklungen der Fachdienste aus Sicht der jeweiligen Abteilungsleitungen dargestellt.

2.1. Fachdienste EGH (J. Drögekamp)

In 2024 konnten im Jahresverlauf strategische und strukturelle Überlegungen in die Tat umgesetzt werden. Im Oktober entstand ein **neuer ABW-Fachdienst** in Hamm und mit Frau Sandra Gruen konnte eine erfahrene Kollegin für die Aufbauarbeit und Leitung des künftigen Teams gewonnen werden. Anfragen, von Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung, die in der Vergangenheit oft an die amb. Jugend-/Erziehungshilfe Hamm und an den Fachdienst im Kreis Unna gingen, können nun vom neuen Fachdienst angenommen werden. Sehr erfreulich war die gute Kooperation mit dem Landschaftsverband und der Kommune im Rahmen der Antragsstellung und die Gründung des neuen Fachdienstes wurde beidseitig positiv beschieden. Ein Novum stellt die örtliche Nähe zum Fachdienst der amb. Jugendhilfe dar (Büros im gleichen Gebäude). Es bestehen gute Möglichkeiten fachliche Synergien und „kurze Wege“ im Sinne der Klient*innen zu nutzen.
Auf Leitungsebene wurden im Fachdienst Ennepe-Ruhr Kreis und im Kreis Unna bereits in 2023 vorgeplante Wechsel auf **Abteilungsleitungsebene** realisiert. Im Kreis Unna erfolgte die Staffelstabübergabe zum 1.1.24 an Herrn Stefan Denzel, langjähriger Teamleiter im Fachdienst Dortmund. Zum Jahresende konnte mit René Lehringer eine in der Eingliederungshilfe erfahrene Leitungskraft gewonnen werden. In beide Bewerbungsverfahren wurden „Werte und Vorstellungen“ der einzelnen Teams durch die Geschäftsführung eingebracht und weitere Ebenen (Teamleitungen und/oder vom team ausgewählte Mitarbeiter*innen) einbezogen.
Insgesamt erfreulich ist außerdem das personelle Wachstum und der Anstieg der Fallzahlen in allen Fachdiensten der amb. EGH. Allerdings waren sowohl die Mitarbeitergewinnung als auch die Bewältigung der Anfragen mit erheblichen Anstrengungen auf Leitungsebene und dem erhöhten Einsatz finanzieller Ressourcen (für Kampagnen, Einarbeitung, Freistellung etc.) verbunden. Mit Blick auf das gesamte Jahr ist eine geringe Fluktuation zu verzeichnen, was dahingehend motiviert den „internen Kurs“ flache Hierarchien zu leben, Teams zu stärken sowie Fachlichkeit und Persönlichkeiten umfänglich zu fördern, fortzuführen.

Auf **Projektebene** sind die in Planung befindlichen Wohnprojekte (Intensiv Ambulant betreutes Wohnen für ältere und vorgealterte Klient*innen mit einer Abhängigkeitserkrankung) unterschiedlich weitergangen.
Im Fachdienst Hagen konnte das Wohnprojekt „AMBETAG“ erfolgreich fortgeführt werden. Auf die erfolgte Finanzierung und Planung des Neubaus folgte nun in 2024 der Beginn der Bauphase. Aufgrund von statischen Problemen musste eine Grenzmauer zum abfallenden Nachbargelände erneuert werden. In diesem Zuge musste eine langwierige Klärung der Zuwegung mit einem Anwohner gerichtlich erstritten werden. Nach einer gütlichen Einigung wurde die Baufläche am Jahresende ausgehoben. Im Laufe des kommenden Jahres werden insg. 8 Einzelappartements sowie die neue Heimat des ABW-Fachdienstes im oberen Teil von Hagen-Wehringhausen entstehen.

Im Fachdienst Unna ist das „SEWO-Projekt“ bis dato nicht realisiert worden. Zwar lagen in 2024 eine Baugenehmigung, eine Kooperationsvereinbarung sowie abgestimmte Konzepte vor, allerdings wurden Pläne im Frühjahr 2024 gestoppt. Trotz bestehendem Termin für den 1. Spatenstich wurde die Implementierung kurzfristig gestoppt. Laut SEWO gGmbH sollten die Baukosten geprüft werden. Angesichts der langjährig eingesetzten Ressourcen für Netzwerk-, Konzeptarbeit und Planung, ist diese Entwicklung alles andere als zu begrüßen und die fehlende Transparenz sehr fragwürdig. Nicht zuletzt existiert weiterhin der Bedarf auf Klient*innen-Ebene an derartigen Wohnprojekten.

Unerfreulich ist auch die (erlebte) Stagnation des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) in der Eingliederungshilfe. Was als Weiterentwicklung zur Stärkung der Rechte von Menschen mit Behinderung gedacht war (siehe UN-BRK), entpuppte sich, auch in 2024, als schwerfälliges Gesetzesvorhaben, das den betroffenen Menschen (noch) nicht zugutekommt. Es verfestigte sich der Eindruck, dass die Umstellungsphase II und die Neugestaltung der Leistungsgewährung weiterhin stagnierte und Verhandlungspartner*innen (Kostenträger der EGH und Freie Wohlfahrtspflege) sich bis dato auf keine rechtlich bindenden Rahmenbedingungen einigen konnten. Der langjährige Widerspruch der avisierten Qualitätssteigerung bei gleichzeitiger Verringerung der Ausgabedynamiken Leistungserbringern, trug vermutlich in 2024, im negativen Sinne, Früchte. Integra e.V. musste, trotz stagnierender fach- und sozialpolitischer Entwicklungen, umfängliche Konzeptarbeit, interne Schulungen, ein ausgebautes Qualitätsmanagement vorhalten, um prognostizierten (erweiterten) Qualitätsansprüchen gerecht zu werden. Hinzu kamen ein verkompliziertes Bedarfserhebungsinstrument (BEI NRW) sowie zunehmende Kürzungen von Hilfeumfängen. Das gut gemeinte BTHG führt in der derzeitigen Ausgestaltung vermutlich eher zum Aufbau von Barrieren für Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung und einer psychischen Erkrankung. Bei diesen Entwicklungen macht sich leider etwas Ernüchterung breit und es bleibt zu hoffen, dass der überbordenden Bürokratie sowie Leistungskürzungen fachlich Einhalt geboten werden kann. Sich für gute Arbeitsbedingungen und die Weiterentwicklung sozialer Teilhabe, im Sinne der Leistungsberechtigten und Mitarbeitenden einzusetzen, bleibt somit ein wesentlicher Part des Engagements - sowohl auf Fallebene als auch darüber hinaus.

2.1.1. Fachdienst Ennepe-Ruhr Kreis (kommisarische Leitung: Herr Lukas Veit)

Berichtszeitraum: 01.01.2024 bis 31.12.2024

1. **Entwicklung des Fachdienstes**

Das Jahr 2024 war geprägt von weiterem Teamaufbau und einer erneuten Umbruchphase. Aus familiären Gründen gab der bisherige Abteilungsleiter seine Funktion auf sodass im 2. Halbjahr eine Nachfolge gesucht wurde. Bis zum 31.12.25 übernahm der stellv. Abteilungsleiter Herr Lukas Veit die Fachdienstleitung und befand sich im Alltagsgeschäft sowie im Auswahlverfahren in enger Abstimmung mit der Geschäftsführung. Die Suche nach einer Abteilungsleitung konnte im Herbst 2024 erfolgreich abgeschlossen und mit der Anstellung von Hrn. René Lehringer die Abteilungsleitung zum 1.1.25 übergeben werden. Trotz des Leitungswechsels konnte der Fachdienst weiterhin Anfragen zeitnah bedienen und sich personell verstärken. Das Alltagsgeschäft lief weitgehend ungestört weiter und avisierte Entwicklungsprojekte konnten fortgeführt werden.

Personalentwicklung

Im Berichtszeitraum 2024 verzeichnete der Fachdienst eine personellen Zuwachs. **Sieben neue Mitarbeiter*innen** konnten erfolgreich eingestellt und es waren insgesamt 3 Dienstaustritte zu verzeichnen. Der anhaltende **Fachkräftemangel** stellte weiterhin eine zentrale Herausforderung dar, konnte jedoch durch gezielte Rekrutierungsmaßnahmen, die Kooperation mit Hochschulen für Praktikumsplätze abgemildert werden. Hinzu kam eine erfolgreiche „Mund-zu-Mund-Propaganda“, die für Bewerbungen und Einstellungen gesorgt hat. Fortgeführt wurden umfängliche Weiterbildungen (z.B. Basiswissen Sucht, Basiswissen psychische Erkrankungen, Achtsamkeit & Resilienz, Gewaltschutz und Deeskalation, Messi-Syndrom etc.), regelmäßige Teamsupervision und medizinische Fachteams. Durch den personellen Zuwachs wurde zudem die Einarbeitung intensiviert unter Zuhilfenahme eines kollegialen Mentorings in den ersten Monaten der Anstellung.

Strukturelle Entwicklungen

Aufgrund des gewachsenen Teams wurden weitere Überlegungen getroffen ein 3. Team im Süden des EN-Kreis zu eröffnen, um noch mehr zu regionalisieren und zusätzliche Zeit und Raum für die Fallarbeit zu schaffen. Ergänzend zu diesen Plänen wurden barrierefreie Räumlichkeiten mit Büros, Beratungs- und besprechungsräumen bezogen. Der 2. Standort befindet sich nun zentral Schwelm im Altmarkt 8 und die Suche nach einer Teamleitung wurde fortgeführt. Im Wohnprojekt „AMBETAG“ in der Crengeldanzstraße hat sich das Kernteam konsolidiert und wurde zusätzlich durch eine Praktikant*in verstärkt.

2. Entwicklung der Betreuungsaktivitäten

Wie bereits skizziert nahmen die Anfragen in 2024 weiter zu (s.o.). Zum Jahresende 2024 betreute der Fachdienst ca **203 Klient*innen** - ein starker Zuwachs zum Vorjahr (ca. 160) Personen gegenüber dem Vorjahr. Insgesamt 109 Personen gehören dem Personenkreis der psychisch kranken Menschen an (inkl. „Doppeldiagnose“ Sucht). Ca. 94 Personen sind aufgrund einer (reinen) Abhängigkeitserkrankung im ABW. Die kontinuierliche Steigerung spiegelt den wachsenden Bedarf an ambulanten Betreuungsleistungen der EGH in der Region wider. Besonders auffällig war die Zunahme von Anfragen von Leistungsberechtigten mit komplexen Mehrfachproblematiken. Insb. die fehlende Anbindung und hiermit verbundene langjährige Chronifizierung der Abhängigkeit sowie drohender Wohnungsverlust, stellen Fachkräfte vor große Herausforderungen. Es herrscht auch im EN-Kreis Wohnungsmangel und unbürokratische und niedrigschwellige Hilfen erreichen viele Klient*innen nur selten aus eigener Kraft. In den meisten Fällen gelang es zeitnah Unterstützung anzubieten und auf das Hilfenetz in der Region zurückzugreifen (zB. GKH Herdecke, KH Niederwenigern, der SPDI, Hagen Elsey, rechtliche Betreuungen etc.). Es zeigte sich aber auch, dass die Anfragen die bestehenden, personellen Kapazitäten weit übertrafen. Zwar wurde im Aufnahmemanagement weiterhin innerhalb von einem Tag ein Ersttermin vereinbart und meist direkt mit der Betreuung und der Antragsstellung begonnen, aber insb. Leistungsberechtigte mit wechselhafter Motivation konnten aufgrund fehlender personeller Ressourcen nicht durchgängig in das ABW übergeleitet werden. Hier trafen vereinzelt eine störungsbedingte Symptomatik bzw. Akutkrise auf begrenzte personelle Kapazitäten, eine immense Nachfrage und ein hochschwelliges und zu langwieriges Antragsverfahren beim Kostenträger.

Langjährig etablierte Gruppen, wie die **Frühstücks- und Kochgruppe, die Mietersprechstunde (AMBETAG-Wohnprojekt), die Freizeitgruppe sowie Kreativgruppe** konnten ganzjährig angeboten werden. Die Gruppen sind unverändert hervorragende „Foren“ für Partizipation und die Weiterentwicklung von Angeboten.

3. Herausforderungen in der Betreuungsarbeit

Die **Wohnraumknappheit** verschärfte sich 2024 weiter dramatisch. Für Menschen mit psychischen Erkrankungen und/oder Suchtproblematiken wird es zunehmend schwieriger, bezahlbaren und geeigneten Wohnraum zu finden. Die Wartezeiten für Sozialwohnungen sind für viele Menschen, die von Wohnungslosigkeit bedroht sind deutlich zu lange. Besonders problematisch gestaltete sich die Situation für Klient*innen mit Mietschulden oder negativer SCHUFA sowie Bedarf an barrierefreiem Wohnen. Die **Mehrfachproblematiken** der Klient*innen nahmen, wie bereits erwähnt, 2024 weiter zu. Häufig treffen psychische Erkrankungen, Suchtproblematiken, körperliche Beeinträchtigungen und soziale Isolation aufeinander. Dies erfordert eine noch

zeitintensivere und gut koordinierte Betreuungsarbeit. Dem gegenüber stehen geringer werdende Betreuungsumfänge für die skizzierte Personengruppe, die vom Kostenträger bewilligt werden. Die Erhebung der Bedarfe mittels des Instrumentes BEI NRW wird zudem als kompliziert und für die Leistungsberechtigten überfordernd empfunden. Hier wäre eine Weiterentwicklung wünschenswert, die niedrigschwellig, personenzentriert und möglichst unbürokratisch ist. Im Aufnahmemanagement wurde zudem deutlich, dass die Antragsstellung bis zum Bedarfserhebungsgespräch zwar schneller geworden ist, es aber in Einzelfällen bis zu 3 Monaten dauert, bis Leistungsberechtigte die Gewissheit haben, ob sie Unterstützung durch das ABW erhalten oder nicht. Je nach Lebenssituation ist diese Wartezeit zu lang und als Fachdienst umfänglich und auf eigenes Risiko in Vorleistung zu gehen, kaum machbar.

Trotz der hohen Anzahl von Klient*innen mit multiplen Problemlagen (drohender Wohnungsverlust, starke Rückfälligkeit, Drehtürpatienten, wechselnde Krankheitseinsicht etc.) ist es gelungen auch den Personen ein Angebot vorzuhalten, die anderswo durch das Hilfenetz fallen würden. Positiv bewertet wurde die Reaktionsschnelligkeit des Fachdienstes und zeitnahe Vergabe von Erstterminen sowie die systemische Arbeitsweise. Im Rahmen des Bezugspersonensystems konnte zudem Beziehungs- und Personenkontinuität gewährleistet werden, was bei Menschen mit eine Suchterkrankung eine wichtige Voraussetzung für positive Prozesse darstellt. In vielen Fällen war auch in 2024 der Erhalt des Status quo ein anzuerkennender Erfolg. Oft konnte auch eine zunehmende Verschlimmerung verhindert und/oder verlangsamt werden. Entsprechende Fallverläufe nehmen leider zu.

4. Arbeit im Netzwerk

Regionale Kooperationen

Die **Netzwerkarbeit** wurde 2024 fortgeführt. Regelmäßige Teilnahme erfolgte an folgenden fallbezogenen und fallübergreifenden Gremien: PSAG Sucht u. Psychiatrie, Fachkonferenz EN, Gemeindepsychiatrischer Verbund EN, Regionale Planungskonferenz/RPK, AK Sucht in Witten, Fachgespräch Drogen u. Sucht Herdecke, AK Fachkräfte Witten, Psychiatrieforum, AK Inklusion, FAK Sucht und Sozialpsychiatrie des Paritätischen Landesverbands, Vernetzungstreffen der EGH-Träger in EN, AK Quartiersbüro Witten.

Zudem fand im Juli 2024 das dritte **Quartiersfest** in der Crengeldanzstraße statt und mit über ca. 150 Besucher*innen wurden viele Interessierte aus der Region und aus dem Quartier angesprochen. Es handelte sich auch um einen Aktionstag für Diversität im Quartier und gegen Demokratiefeindlichkeit. Das Fest wurde erfreulicherweise im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben“ gefördert. Neben einem lebendigen Austausch und einem Fachvortrag zum Thema „Gegen Demokratiefeindlichkeit“ konnte der Nachmittag bei Live-Musik und Kuchen- und Grillbuffet nett ausklingen.

2024 konnte zudem eine Kooperationsvereinbarung mit dem **Inklusiven Sportclub Witten e.V.** (ISC) geschlossen werden. Der Verein bietet inklusive Sportangebote an und erhielt von Klient*innen von integra e.V. ehrenamtliche Unterstützung bei einem Sommerfest des ISC.

5. Fazit und Ausblick

Das Jahr 2024 war trotz anhaltender Herausforderungen von **positiven Entwicklungen** geprägt:

- Erfolgreicher Ausbau der Teamstruktur
- Erhalt der Gruppenangebote mit hoher Akzeptanz
- Stärkung der Netzwerkarbeit
- Zahlreiche positive Fallverläufe trotz schwieriger Rahmenbedingungen

Für das kommende Jahr zeichnen sich folgende **Schwerpunkte** ab:
Einarbeitung und Übergabe an den neuen Abteilungsleiter René Lehringer. **Steuerung** der Fallanfragen und Mitarbeitergewinnung. **Strukturüberlegungen und Gründung eines 3. Teams** mit neuer Teamleitung. Weiterentwicklung der internen Weiterbildungspläne und des QM.

Gez.: Janis Drögekamp, 7.8.25

2.1.2. Fachdienst Hagen (Leitung: Herr Schemme)

Berichtszeitraum: 01.01.2024 bis 31.12.2024

1. Entwicklung des Fachdienstes Integra e. V. Hagen

2007:
Ambulant Betreutes Wohnen für abhängigkeitskranke Menschen, für psychisch erkrankte Menschen sowie für Menschen mit Doppeldiagnosen, d. h. Suchtabhängigkeit und psychische Behinderung im Einzelfall- und Kleingruppensetting.
BüroBahnhofstr.41
2009:
Wachstum und Entwicklung der Einbindung in die Angebotsstruktur von Hagen
2010:
Aufbau und Aufnahme der Betreuung von psychisch kranken Menschen mit einem erhöhten Betreuungsbedarf in der Wohngemeinschaft Buntebach in einem freistehenden Haus mit Peripherie zum einem nahe gelegenen Stadtwald.
2014:
Umzug in die Büroräumlichkeiten Bergischer Ring 100, aufgrund der wachsenden Anzahl der Klienten/innen sowie der damit einhergehenden erforderlichen Erhöhung der Mitarbeiterschaft.
2018:
Verleihung des LWL-Sozialpreises für besondere innovative Leistungen sowie überdurchschnittlichen bürgerschaftlichen Engagements in der AG Partizipation zur Verbesserung der sozialen und politischen Teilhabe von Menschen mit Behinderung
2024/25:
Beginn der Bauphase eines Neubaus in Hagen-Wehringhausen für die Aufnahme des Fachdienstes des ABW sowie des Wohnprojektes AMBETAG, ein intensives Angebot im Rahmen einer besonderen Wohnform. Die Arbeit dieses Eingliederungshilfesettings wird im Jahr 2026 beginnen. Das geplante intensive Assistenzangebot AMBETAG Integra e. V. Hagen hat dabei nicht den Status einer Bedarfsgemeinschaft, sondern vielmehr wird es sich um Einzelwohnverhältnisse innerhalb eines Lebens- und Wohnobjektes handeln.

2. Entwicklung der Betreuungsaktivitäten

Wachsende Herausforderungen in der qualifizierten Fallarbeit mit psychisch und suchtkranken Menschen (herausfordernde Fälle).
Im zurückliegenden Berichtszeitraum 2024 erlebten unsere Mitarbeiter/-innen kontinuierliche Betreuungs- bzw. Assistenzsituationen, in denen chronisch psychisch kranke Klienten/innen und/oder an Sucht erkrankte Menschen, in vielen Fällen auch in Gestalt von Doppeldiagnosen, massiv dekompensierten und zeitnah gar nicht oder nicht ausreichend zu

aktivieren waren, sich ambulant bzw. stationär psychiatrisch im erforderlichen Behandlungssetting behandeln zu lassen.
Diese Erfahrungen wiederholen sich leider immer noch von Jahr zu Jahr. Die sich veränderte gültige Rechtslage, z. B. zur Durchführung einer notwendigen medikamentösen Einstellung innerhalb eines stationär psychiatrischen Settings, erschwert unsere ambulante Assistenzarbeit in der Eingliederungshilfe weiterhin erheblich.
Zur Realisierung der fachlichen Settings wurden und werden regelmäßige Teambesprechungen, Fortbildungen in den Bereichen Psychiatrie, Sucht, systemische Arbeit, Gewaltprävention, Supervisionen, med. Fachteams, Mentoring-System und eine intensive Einarbeitung initiiert.
Zum Ende des Berichtszeitraumes 2024 verzeichnete der Fachdienst Integra e. V. Hagen eine quantitative Vergrößerung der Anzahl der Klienten auf insgesamt 110 psychisch und/oder an Sucht erkrankten Menschen.
18 Mitarbeiter/-innen waren am 31.12.2024 im Fachdienst Hagen tätig.

3. Herausforderungen in der Betreuungsarbeit

Im Berichtszeitraum beendete kein/e Mitarbeiter/in das entsprechende Arbeitsverhältnis.
Da sich im Jahresverlauf drei Mitarbeiter in unterschiedlich langen Elternzeiten begaben und die Klienten-Akquise weiterhin konstant hoch war bedurfte das Fachteam zwei neue qualifizierte Mitarbeiterinnen zur Teamverstärkung, die im Verlauf des Jahres auch gefunden werden konnten. Die zu besetzenden Stellen brachten Wartezeiten von jeweils ca. 4-5 Monaten mit sich.
Das Jahr 2024 war wie das Vorjahr 2023 geprägt durch hohe Ausfallzeiten aufgrund diverser Erkrankungen etc.
Seit dem 15.04.2023 ist z. B. eine Mitarbeiterin immer noch Langzeit erkrankt und wird frühestens zum Frühjahr 2025 wieder ihre Arbeit aufnehmen können.
Alle Mitarbeiter/-innen führten deshalb erneut im Rahmen eines erhöhten Arbeitsaufkommens die entsprechenden Betreuungsgeschäfte mit den Klienten/-innen aus.
Die o.g. belastenden und nicht gesundheitsfördernden Arbeitsbedingungen hatten hinsichtlich der Assistenzbeziehungen, auch im Vergleich mit dem Vorjahr, keine Auswirkungen auf das Ausscheiden der Klienten/-innen aus der Eingliederungshilfe.
Notwendige einzelkonzeptionelle Anpassungen wurden und werden fortlaufend realisiert, so z. B. im Rahmen des AMBETAG Projektes in Hagen sowie in den Fachkonzepten für suchtkrankte und psychisch behinderte Menschen.

4. Arbeit im Netzwerk

Im Berichtszeitraum 2024 wurde mit allen u. a. Netzwerkpartnern kontinuierlich erfolgreich zusammengearbeitet: Sozialpsychiatrischer Dienst der Stadt Hagen, Gemeindepsychiatrischer Verbund der Stadt Hagen, Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft (PSAG), Arbeitsgemeinschaft Sucht (AG Sucht), Regionale Planungskonferenz (RPK),

Steuerungsgruppe AG Partizipation, Stammtisch für behinderte Menschen sämtliche Träger der ambulanten und stationären Eingliederungshilfe, Zentrum für seelische Gesundheit Hagen + andere Psychiatrien sowie Entwöhnungskliniken Fachärzte der ambulanten psychiatrischen und neurologischen Versorgung Psychotherapeuten Bewährungshilfe, Aidshilfe, Beratungsstellen, Polizei, Werkstätten für Menschen mit Behinderung, Jugendamt, Pflege- und Wohnberatung der Stadt Hagen**,** Streetwork Stadt Hagen, Vertreter der Selbsthilfe in Hagen, Steuerungsgruppe Tag des politischen Protests Steuerungsgruppe Tag der seelischen Gesundheit, Steuerungsgruppe SIH-HA. Kooperationen bestanden und bestehen mit Bethel regional und dem Blaues Kreuz bezüglich der Projekte AMBETAG.
Eine Kooperation mit dem Zentrum für seelische Gesundheit in Hagen-Elsey besteht für die klinisch psychiatrische und suchtspezifische Versorgung der Klienten/-innen.

5. Fazit/Ausblick

Im Falle von durchzuführenden Teilhabe-Fortschreibungen hatten die Bezugsbetreuer/innen des Fachdienstes und die Klienten/innen einen oft erheblichen Aufwand zu tragen, aufgrund der massiven Komplexität einer "zu zeitintensiven Antragstellung“ und teilweise dadurch Schwierigkeiten im vorliegenden Bewilligungsbudget zu bleiben.
Zukünftig werden Themen wie Chat GPT, Umstellung von PERSEH 2.0 auf PERSEH 3.0, ständig zu aktualisierende Qualitätsziele, das Qualitätshandbuch des LWL, die Wirksamkeit der EGH, Akquise von Fachpersonal etc. angegangen und umgesetzt werden müssen.

2.1.3. Fachdienst Märkischer Kreis (Leitung Frau Loh)

1. Entwicklung des Fachdienstes

Im Jahr 2024 haben durchschnittlich 25 Mitarbeitende in Voll- und Teilzeitbeschäftigungen in der psychosozialen Betreuung der ambulanten Eingliederungshilfe gemäß §§ 78, 113 SGB IX im Fachdienst Märkischer Kreis von Integra e. V. gearbeitet.
Zu weiteren Gewährleistung einer qualitativ guten Arbeit bestehen die zwei multiprofessionellen Kleinteams weiter, jeweils mit einer Teamleitung und Stellvertretung. Im Verlauf des Jahres entwickelte sich die Option, ein Kleinteam im südlichen Gebiet zu planen, so dass dies ab dem 01.01.2025 nach entsprechenden Vorplanungen umgesetzt worden ist. Hintergrund ist, dass die Einsatzgebiete weiter stärker regionalisiert werden sollen, um insbesondere Überlastungen der Mitarbeitenden aufgrund langer Fahrtzeiten und folglich verlängerter Arbeitstage (verstärkt durch die prekäre Verkehrssituation bei Lüdenscheid und Umgebung aufgrund der Unterbrechung der A 45 an der früheren Rahmedetalbrücke, dadurch längere Fahrtzeiten und staubelastete Umleitungsstrecken in der Region) möglichst weitestgehend zu reduzieren, ebenfalls die Betriebskosten, und folglich die gute Arbeitsqualität weiterzuentwickeln.

Neben drei neu eingestellten Mitarbeiterinnen, kam es dazu, dass in der 2. Jahreshälfte vier Kolleginnen schwanger wurden und kurzfristig ins Beschäftigungsverbot gingen, was eine große Herausforderung für den Fachdienst darstellte, welche es zu kompensieren galt.

In einem Kleinteam kam es innerhalb der Teammitglieder zu solch vorherschenden Konflikten, die sich innerhalb des Teams bzw. Fachdienstes nicht lösen ließen, weswegen dieses Team 6 Supervisionstermine zusätzlich nutzen konnte, um an der Problematik zu arbeiten und Lösungen zu finden, was weitestgehend gelang.

Um den Prozess der weiteren Entwicklung der Arbeits- und Betreuungsqualität sowie die Mitarbeiterzufriedenheit und individuelle Förderung jedes einzelnen Kollegen und Kollegin bei Integra e. V. aufrechtzuerhalten und zu optimieren, sind weiterhin regelmäßig Teambesprechungen, nach Bedarf fachdienstspezifische Gesamtteams, Supervisionen, Einzelgespräche mit den Teamleitungen und/oder der Abteilungsleitung und verschiedene, sowohl interne als auch externe, Fortbildungsangebote, integriert.

Die Entwicklung des Fachdienstes hinsichtlich der Betreuungsumfänge in der ambulanten Eingliederungshilfe gemäß §§ 78, 113 SGB IX entwickelte sich in 2024 weiter positiv. Es wurden 18201,53 Fachleistungsstunden geleistet, im Vorjahr 17382,55. Im Bereich der Soziotherapie gemäß § 37 SGB V wird aktuell mit einer Patientin zusammengearbeitet. Die Nachfrage ist weiterhin sehr gering.

2. Entwicklung der Betreuungsaktivitäten

Die Entwicklung des Fachdienstes hinsichtlich der Betreuungsarbeit ist weiterhin insgesamt positiv.

Die Anfragesituation stellt sich weiterhin als sehr gut dar. In 2024 erreichten Integra e. V. MK 107 Anfragen interessierter Menschen, von denen 13 Personen nicht erschienen und auch nicht mehr zu kontaktieren waren. Für einige andere stellte es nicht die passende Hilfeform dar, weswegen sie nicht aufgenommen werden wollten bzw. aufgenommen worden sind. Insgesamt nahm Integre e. V. 62 Personen auf, von denen 56 Interessierte Anträge für die ambulante Eingliederungshilfe stellten. Im laufenden Kalenderjahr wurden 46 Anträge vom Kostenträger bewilligt (17 im Bereich Abhängigkeitserkrankungen und 29 im Bereich psychische Erkrankungen), 10 waren zu diesem Zeitpunkt noch unbearbeitet bzw. das Antragsverfahren war noch nicht abgeschlossen.
Die Dauer der Bearbeitungszeiten durch den Landschaftsverband Westfalen-Lippe reduzierte sich etwas und lag zwischen ca. 1,5 (vereinzelt) – knapp 5 Monaten. Dies ist eine leicht positive Entwicklung, jedoch besteht bei den antragstellenden Personen weiterhin große Unsicherheit aufgrund des überwiegend mehrmonatigen Antragsverfahrens, was teilweise zu (weiterer) Destabilisierung der gesundheitlichen und der Lebenssituation bei den Personen aufgrund der Überforderung führt und weiter ein wirtschaftliches Risiko für den Leistungsanbieter Integra e. V. in sich birgt.
Die Bearbeitungszeiten der Teilhabefortschreibungen mittels PerSeh sowie Erhöhungsanträge sind seitens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe weiterhin sehr lang und belaufen sich auf mehrere Monate. Dies stellt den Leistungsanbieter vor eine sehr große Herausforderung und Risiko, da der Kostenträger seit längerem dazu übergegangen ist, überwiegend eine Staffelung der Fachleistungsstunden im Rahmen einer Fortschreibung im Bewilligungszeitraum vorzunehmen, wodurch Integra e. V. nicht genau kalkulieren kann, in welchem Betreuungsumfang weiter mit dem Klienten/der Klientin gearbeitet werden kann, wenn noch die Kostenzusage fehlt. Auch ist es eine sehr herausfordernde Situation, wenn ein Erhöhungsantrag gestellt wird und über Monate kein Bescheid eingeht. Denn wenn der Bedarf entsprechender Klienten, die sich z. B. in extremen bzw. lebensbedrohlichen Krisen oder anderen extremen Lebensumständen befinden, wesentlich gestiegen ist und Integra e. V. diesem mit dem Klienten nachgehen möchte und muss, damit eine Stabilisierung der gesundheitlichen Situation sowie der Lebensumstände wieder erarbeitet und gefestigt werden kann, jedoch eine Finanzierung durch den Landschaftsverband Westfalen-Lippe nicht gesichert ist, bekommt der Träger womöglich die geleistete Betreuungsarbeit nicht refinanziert, wenn der Landschaftsverband anders oder auch viel zu spät entscheidet.
Das Erstellen der Teilhabefortschreibung soll und wird mit der Klientel und dem Betreuer zusammen erarbeitet. Integra e. V. beobachtet dabei immer wieder, dass dieser Prozess eine große Herausforderung und Belastung, stellenweise auch Überforderung, für die Klienten

darstellt, die intensiv zu motivieren, zu beraten und anzuleiten sind. Dieser Prozess benötigt viel Betreuungszeit.

Gegenüber den neu aufgenommenen Klienten befinden sich 44 Klienten aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr bei Integra e. V. in der ambulanten Eingliederungshilfe gemäß §§ 78, 113 SGB IX: 15 Kündigungen durch den Leistungsanbieter aufgrund fehlender Mitwirkung, Abbruch/Kündigung durch die betreute Person betrafen 5, Stabilisierung der Maßnahme bei 4 Klienten, Wechsel in eine stationäre Wohnform bei 8 Personen, Wohnortwechsel bei 8 Betreuten, Personen, die während der Betreuungszeit verstorben sind, waren 3 und 1 Person trat seine Haftstrafe an.
Der Fachdienst arbeitet weiterhin intensiv daran, die Anzahl der Abgänge zu reduzieren, indem die Betreuungsarbeit noch weiter verbessert und noch individueller an die Bedürfnisse des Klienten angepasst werden soll, sofern dies im fachlichen Rahmen möglich ist.

Die Verkehrssituation im Märkischen Kreis ist weiterhin sehr herausfordernd und belastend, insbesondere wenn die Betreuungsarbeit in der südlichen Region durchgeführt wird bzw. es sich um Fahrten in den südlichen Kreis hinein bzw. hinaus handelt, die sich nicht vermeiden, sondern von der Anzahl her, höchstens reduzieren lassen Das Fehlen der Rahmedetalbrücke bei Lüdenscheid und die folglich sehr staubelasteten Umleitungsstrecken und auch teilweise gesperrten oder eingeschränkten Umleitungen aufgrund notwendiger Bau- und Sanierungsarbeiten lassen die Belastungen enorm steigen, sowohl für die Mitarbeitenden, das Klientel und Integra e. V.

3. Herausforderungen in der Betreuungsarbeit

Eine große Herausforderung stellt weiterhin die Personalsuche nach persönlich und fachlich gut aufgestellten Mitarbeitenden dar. Oftmals bewerben sich Personen, die nicht über eine notwendige persönliche und/oder fachliche Qualifikation verfügen. Auch stellt der Märkische Kreis keine attraktive Region für Personen von außerhalb dar, die sich beruflich verändern möchten. Die Region ist sehr ländlich, die Verkehrssituation ist sehr prekär und die Fahrtziele sind oftmals nicht innerhalb einiger Minuten erreichbar.

Auch befindet sich im Märkischen Kreis kein angemessenes bedarfsgerechtes medizinisch-therapeutisches Netzwerk für das Klientel der ambulanten Eingliederungshilfe gemäß §§ 78, 113 SGB IX, weshalb Betreute entweder monatelang auf einen entsprechenden Platz warten, sofern sie die Belastbar- und Durchhaltefähigkeiten mitbringen, oder oftmals mit entsprechender intensiver Motivierung, Beratung und exemplarischer Begleitung außerhalb der Region nach entsprechenden Hilfsangeboten suchen. Auch wenn vereinzelte Klienten über die entsprechenden Fähigkeiten und finanziellen Mittel verfügen, selbstständig entsprechende Termine in einer anderen Region wahrzunehmen, ist dies allein deswegen oft

sehr herausfordernd, wenn sie auf den nicht angemessen ausgebauten ÖPNV angewiesen sind, was ein Großteil der Betreuten ist.
Insbesondere geeignete und zugeschnittene Hilfsangebote für Personen mit Traumafolgestörungen, teilweise auch mit einer Abhängigkeitserkrankung, oder auch Betroffene mit Erkrankungen aus dem schizophrenen Formenkreis, die sich in instabilen Episoden befinden oder bei entsprechender Chronifizierung der Erkrankung eine nachlassende Mitarbeit und Compliance aufweisen sowie ein teilweise erhöhtes Misstrauen gegenüber den jeweiligen Betreuern zeigen, ebenfalls Personen mit Abhängigkeitserkrankungen, die noch keine Abstinenz entwickelt haben und dadurch noch nicht therapeutisch angebunden werden können, finden im Märkischen Kreis ein für sie und ihre Belange nicht ausreichend entwickeltes Helfernetzwerk. Vor großen Herausforderungen stehen auch (alleinerziehende) Eltern, die medizinisch-therapeutisch an sich arbeiten möchten, allerdings, sofern sich nicht selbst im sozialen Umfeld über stabile und verantwortungsvolle Personen verfügen, sie dann keine Betreuungsmöglichkeiten für ihre Kinder haben, während sie Therapeutentermine, tagessklinische Behandlungen u. ä. durchführen möchten. Personen, die sich in Krisensituationen befinden, stellen ebenfalls großen Herausforderungen in der Betreuungsarbeit der Assistenz in eigener Häuslichkeit dar, wenn die Betroffenen keine Einsicht gegenüber einer (lebens-) notwendigen stationären Behandlung zeigen und die Mitarbeitenden dann teilweise entsprechende Schritte einzuleiten haben, um ihrer Verantwortung und Verpflichtung nachzukommen.
Arbeitsintegrative und tagesstrukturierende Angebote fehlen in einem ausreichenden und spezifizierten Umfang, um den Bedarfen der jeweiligen Klienten und Klientinnen angemessen zu begegnen und gerecht zu werden.

Weiterhin stellt, wie bereits erwähnt, die sehr angespannte Verkehrssituation eine sehr herausfordernde Situation für den Fachdienst Märkischer Kreis mit dem 2. Standort in Lüdenscheid dar und bildet immer noch auch einen hemmenden Faktor für die weitere Entwicklung des dortigen Standortes, die jedoch schrittweise erfolgt. Bewerbungen für die südliche Region sind nur geringfügig vorhanden, aber auch Bewerber, die in dieser wohnhaft sind, treten seltener an Integra e. V. heran. Die Mehrbelastung der Mitarbeitenden des Fachdienstes ist dadurch zusätzlich noch erheblich gestiegen, da sich die Arbeitstage durch die verlängerten Arbeitswege deutlich ausweiten, z. T doppelt bis dreifach so lange Fahrtstrecken zu den Klienten usw. zu absolvieren haben. Neben der erhöhten Abnutzung der PKW und des erhöhten Benzinverbrauchs, ist die emotionale Belastung der einzelnen Mitarbeitenden wesentlich erhöht. Das Risiko besteht weiterhin, dass Teammitglieder zusätzlich durch die Verkehrssituation ab einem gewissen Zeitpunkt entscheiden, ihre berufliche Situation verändern zu wollen, sich anders orientieren und den Fachdienst verlassen, was zu einer Einschränkung der Versorgungslage im südlichen Märkischen Kreis beitragen würde.

4. Arbeit im Netzwerk

Integra e. V. arbeitet mit verschiedenen Kontaktstellen im Netzwerk zusammen, insbesondere mit Mitarbeitenden des Sozialpsychiatrischen Dienstes MK, rechtlichen Betreuern, der Hans-Prinzhorn-Klinik Hemer und dem Klinikum Lüdenscheid, dem Seelischen Zentrum für Gesundheit HA-Elsey, LWL-Klinik Warstein, LWL-Klinik Lippstadt, Fachklinik Spielwigge und verschiedene Rehabilitationskliniken, der Bewährungshilfe im MK, dem Sozialen Dienst sowie Fallmanagement des Jobcenters MK, Drogenberatungsstellen und anderweitige Suchtberatungsstellen, EUTB, verschiedene Werkstätten für behinderte Menschen, (Fach-) Ärzte, Therapeuten, diverse Bildungsträger, wie z. B. Nestor, Tertia oder BBZ, BSG-Partnerpraxis Schulte und der Verbraucherzentrale.

5. Fazit/Ausblick

Angestrebt wird weiter ein gesunder und schrittweiser Aufbau des Fachdienstes Märkischer Kreis, insbesondere die verstärkte Entwicklung des neu gegründeten Teams im Südkreis, aber natürlich auch der beiden Teams im Nordkreis.

Zudem wird weiter die Implementierung der `Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten` gemäß § 67 SGB XII verfolgt, deren Umsetzung noch entsprechend im Detail geplant und umgesetzt werden soll, um diese Form in den nächsten Monaten in der Praxis anbieten zu können. Hier geht es neben dem Konzept auch um die Planung und Organisation sowie Umsetzung der entsprechenden Erfordernisse in die internen Strukturen des Fachdienstes sowie um Personalgewinnung neben der Klientengewinnung.

Zudem streben wir weiter eine angemessene Zusammenarbeit mit den Kostenträgern an, insbesondere mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe, der überwiegend zuständig ist, und hoffen auf eine weitere Verkürzung der Bearbeitungszeiten von Erst- und Erhöhungsanträgen sowie von Teilhabefortschreibungen. Auch ist es wünschenswert, wenn die Landschaftsverbände weiter an einer benutzerfreundlicheren Antragstellung arbeiten, sowohl für Betreute und antragstellende Personen, als auch Leistungsanbieter.

gez. Saskia Loh, 01.09.2025

Abteilungsleiterin Integra e. V., Fachdienst Märkischer Kreis

2.1.4. Fachdienst Dortmund (Leitung: Herr Nagel)

Berichtszeitraum: 01.01.2024 bis 31.12.2024

1. Entwicklung des Fachdienstes

Das Jahr 2024 war für den Fachdienst Dortmund von Integra e.V. einerseits von dynamischer Entwicklung, allerdings ebenso von struktureller Konsolidierung geprägt. Die anhaltend hohe Zahl an Anfragen aus verschiedenen Fachbereichen und Institutionen unterstreicht den kontinuierlich wachsenden Bedarf an unseren Leistungen, der psychosozialen Betreuung im ambulanten Kontext. Aktuell betreuet der Fachdienst Dortmund insg. 456 Menschen (Stichtag 31.12.2024) – ein deutliches Zeichen für das Vertrauen in die Qualität unserer Arbeit und die Relevanz unseres Angebots im Dortmunder Stadtgebiet.

Im Berichtszeitraum wurden rund 250 Erstfälle aufgenommen und entsprechend fachlich bearbeitet und unterstützt. Etwa 100 dieser Fälle mündeten in eine weiterführende Betreuung durch den Fachdienst durch die Beantragung von Leistungen der Eingliederungshilfen gemäß §§ 78, 113 SGB XI. Diese Zahlen spiegeln nicht nur die wachsende Nachfrage, sondern auch die Herausforderung für den Fachdienst wider, Bedarfe frühzeitig zu erfassen, einzuschätzen und adäquat zu steuern.

Besonders hervorzuheben ist die erfolgreiche Etablierung des Teams, das mittlerweile auf 50 Beschäftigte angewachsen ist. Es handelt sich um ein multiprofessionell-interdisziplinär agierendes Team aus PsychologInnen, SozialpädagogInnen, Pflegefachkräften und weiteren Fachrichtungen. Diese interdisziplinäre Zusammensetzung ermöglicht eine ganzheitliche und bedarfsgerechte Betreuung unserer Betreuten.

Ein zentrales Entwicklungselement war die regionalisierte Planung durch vier Teams an unterschiedlichen Standorten. Diese Struktur dient der Verkürzung von Dienstwegen und sorgt für eine deutlich entspanntere wirtschaftliche und zeitliche Situation im operativen Alltag. Die Übernahme des Teams West durch die langjährig beschäftigte Kollegin Kristin Meyer (Nach dem Ausscheiden der ehemaligen Teamleitung Stefan Denzel (neuer Abteilungsleiter FD Unna) verlief reibungslos und stärkte die Kontinuität innerhalb der Teamleitungsebene.

Auch im Bereich der Personalbindung und -qualifizierung wurden gezielt Impulse gesetzt: Neben den eigentlich klassischen Formaten von Teamsitzungen, Supervisionen, med. Fachschulung trugen zudem Weiterbildungsangebote einzelner KollegInnen in Form von Inhouse-Fortbildungen, Seminartagen zu psychischen Störungsbildern und Abhängigkeitserkrankungen sowie Schulungsmöglichkeiten zum Thema Gewaltschutz zur fachlichen Weiterentwicklung des Kollegiums bei.
Die Bindung von Fachkräften bleibt ein zentrales Anliegen des Fachdienstes. Trotz des weiterhin spürbaren Fachkräftemangels konnten positive Erfahrungen mit Neueinstellungen gemacht werden. Dies sind nicht zuletzt auf eine sorgfältige Einarbeitung durch die Implementierung eines Mentorensystems, ein unterstützendes und ansprechbares Arbeitsumfeld und die offene, hierarchisch flache Teamkultur zurückzuführen. Die

Fluktuation war in diesem Jahr sehr gering – es gab lediglich eine Kündigung, bedingt durch familiäre Umstände.

2. Entwicklung der Betreuungsaktivitäten

Im Berichtszeitraum ist die Nachfrage nach Ambulant Betreutem Wohnen im Fachdienst Dortmund erneut gestiegen. Von rund 250 gestellten Erstanfragen mündeten 100 NutzerInnen in erfolgreichen Betreuungsaufnahmen. Besonders auffällig war der hohe Anteil an kurzfristigen oder dringlichen Anfragen, die eine reaktive Bearbeitung erforderten. Aufgrund der angespannten Personalsituation stellte dies eine zunehmende Herausforderung dar.
Gründe für eine fehlgeleitete oder noch nicht umsetzbare Aufnahme in die Betreuung sind folgendermaßen ausführbar:

- Fehlende Aufklärung und Beratung der InteressentInnen durch die vermittelnden Kooperationspartner (falsche Zielgruppe, falsche Region, falsche Wohnform)
- Vorgeschaltete Therapiemaßnahmen (stationäre Entwöhnungsbehandlungen und stationäre psychotherapeutische Behandlungen), so dass Antragstellende im Jahr 2025 aufgenommen werden
- Barrieren und Hemmnisse durch die Anfragenden selbst, mangelnde Compliance
- Die nicht kontinuierlich verlaufende Umsetzungsmöglichkeit der o.g. konzeptionellen Prinzipien, hervorgerufen durch den weiterhin bestehenden Fachkräftemangel und personeller Engpässe.

Trotz der hohen Auslastung konnten bestehende Betreuungsverhältnisse stabil weitergeführt und neue KlientInnen aufgenommen werden – wenn auch nicht immer in der gewünschten reaktionären Schnelligkeit. Insgesamt wurden am Ende des Jahres 2024 insg. 456 Personen durch den Fachdienst Dortmund im Rahmen des Ambulant Betreuten Wohnens in ihrer Lebensführung unterstützt.
Um die Betreuungsqualität trotz der hohen Anforderungen sicherzustellen, wurden interne Prozesse angepasst und optimiert. Die enge Kooperation mit anderen sozialen Diensten, vorrangig dem Psychosozialen Dienst der Stadt Dortmund sowie den psychiatrischen Krankenhäusern im Stadtgebiet, niedergelassenen Fachärzten und gesetzlichen Betreuern hat sich dabei als besonders hilfreich erwiesen.
Zudem wurde vermehrt auf die Förderung von Selbstständigkeit und Eigenverantwortung bei den Klientinnen gesetzt. Ziel ist es, Unterstützungsbedarfe passgenau zu adressieren und Ressourcen der Betreuten zu aktivieren.

Ein positiver Entwicklungspunkt war die Erweiterung der Gruppenangebote und pädagogisch geleiteten Freizeitaktivitäten. So konnten verschiedene neue Freizeitaktivitäten und

thematische Gruppen ins Leben gerufen werden, die sowohl der sozialen Teilhabe als auch der persönlichen Stabilisierung dienen.

- Krankheitsspezifische Gruppenangebote („Easytime“, ADHS Gruppe)
- Offene Kreativangebote, die kunsttherapeutische Selbsterfahrung
- Bewegungsgruppen und weitere sportliche Angebote
- Freizeit-Ausflüge und gemeinschaftsfördernde Aktivitäten
- Gruppen zur Alltagsbewältigung (z. B. Koch-/ und EDV-Gruppe)

Diese Gruppenangebote fördern nicht nur die sozialen Kompetenzen, sondern leisten auch einen wertvollen Beitrag zur Stabilisierung der Lebenssituation der betreuten Menschen.

Ein zentrales Aufgabenfeld bleibt die Erstellung und Fortschreibung der Teilhabepläne im Rahmen der Bewilligungszeiträume. Dieser Prozess ist nach wie vor sehr aufwendig und bindet erhebliche personelle Ressourcen.
Die Durchführung erfordert intensive Auseinandersetzung mit der Lebenssituation der KlientInnen, eine sorgfältige Zielplanung sowie eine enge Abstimmung mit den beteiligten Akteurinnen. Wir begrüßen daher ausdrücklich die angekündigte Novellierung seitens des LWL/Kostenträgers, die eine Vereinfachung und Entlastung in diesem Bereich zum Ziel hat. Erste Gespräche und Entwürfe lassen auf praxisnahe Lösungen hoffen. Das bisherige Bedarfsermittlungsinstrument stellt hingegen eine erhebliche, überfordernde Barriere für Leistungsberechtigte dar und Fachdienste sehen sich mit einem Mehr an Bürokratie konfrontiert.

3. Herausforderungen in der Betreuungsarbeit

Im Verlauf des Berichtsjahres wurden die strukturellen und fachlichen Herausforderungen in der Betreuungsarbeit zunehmend spürbar – ebenso im Kontext des Fachdienstes Dortmund.
Es ist eine deutlich steigende Zahl an Klientinnen mit komplexen psychiatrischen Erkrankungen und/ oder Suchtthematiken zu verzeichnen. Gleichzeitig zeigt sich, dass die vorhandene Versorgungsstruktur in Dortmund – insbesondere im Bereich niedrigschwelliger Hilfen, Fachärztinnenversorgung und suchttherapeutischer Angebote – ausbaufähig ist. Die Schnittstellen zwischen den verschiedenen Hilfesystemen sind nicht immer reibungslos, was eine kontinuierliche und bedarfsgerechte Betreuung erschwert.
Parallel zur fachlichen Herausforderung steigen auch die wirtschaftlichen Anforderungen. Rückläufige oder restriktiv gehandhabte Budgets durch den Kostenträger LWL führen dazu, dass eine angemessene Versorgung – insbesondere bei stark belasteten oder mehrfach beeinträchtigten KlientInnen – immer schwieriger wird und unzureichend erscheint.

Die Mitarbeitenden stehen unter wachsendem Druck, den steigenden Bedarfen in einem zunehmend begrenzten Rahmen gerecht zu werden. Die Folge sind spürbare Belastungen für das Kollegium wie auch unserer Betreuten, was sich auch auf die langfristige Bindung von Fachpersonal wie auch eine zunehmende Verelendung der potentiell zu betreuenden Personengruppe im Stadtgebiet auswirken können. Zudem steigen parallel die Qualitätsanforderungen seitens des Kostenträgers, was sich z.B. anhand erhöhten Dokumentationsanforderungen und deren Überprüfung innerhalb einer 3-tägigen Qualitätsprüfung (QP) im Fachdienst zeigte. Dies bindet auf allen Ebenen erhebliche Ressourcen, wenngleich die Atmosphäre also auch die Ergebnisse der QP durchaus positiv zu bewerten sind.
Diese Entwicklungen erfordern nicht nur interne Anstrengungen den Anforderungen gerecht zu werden, sondern auch eine strukturelle Stärkung der psychosozialen Versorgung in der Stadt Dortmund. Zudem wäre eine Überprüfung der Bewilligungs- und Finanzierungssystematik der amb. Eingliederungshilfe zu wünschen, um eine nachhaltige und verantwortungsvolle Betreuung, gem. §§ 78, 113 SGB IX, sicherstellen zu können.

Die Gewinnung qualifizierten Fachpersonals gestaltet sich weiterhin z.T. schwierig. Offene Stellen blieben teils über mehrere Wochen unbesetzt, was zu weiteren Belastungen für das bestehende Team führte. Hinzu kommt, dass berufliche NeueinsteigerInnen Zeit benötigen, um das im Team gelebte Konzept zu verinnerlichen – insbesondere die systemische Grundhaltung, die Offenheit und Neutralität sowie eine methodisch fundierte und wertschätzende Gesprächsführung. Diese Grundhaltung ist essenziell für eine ressourcenorientierte und respektvolle Begleitung, kann jedoch nicht kurzfristig vermittelt werden. Vielmehr bedarf es gezielter, systematischer Einarbeitung, Reflexion und punktueller Fortbildungsmaßnahmen, um eine professionelle beraterische Haltung nachhaltig zu etablieren.
Ein weiterer Trend zeigt sich in einer veränderten Erwartungshaltung und einem wachsenden Beschwerdeverhalten seitens der KlientInnen. Diese Entwicklung ist zum Teil Ausdruck gestiegener Unsicherheit und Überforderung, stellt aber gleichzeitig eine zusätzliche Herausforderung für das Fachpersonal dar. Die Bearbeitung und Begleitung dieser Beschwerden erfordert zeitliche Ressourcen, Fachlichkeit sowie eine gute Kommunikationskultur im Team und mit externen Stellen.

4. Arbeit im Netzwerk

Die Netzwerkarbeit stellt einen zentralen Bestandteil des Ambulant Betreuten Wohnens im Fachdienst Dortmund dar. Im zurückliegenden Jahr konnten bestehende Kooperationen weiter intensiviert und neue partnerschaftliche Strukturen aufgebaut werden. Ziel ist es, die Betreuung von Menschen mit psychischen Erkrankungen und/oder Abhängigkeitserkrankungen möglichst ganzheitlich und sektorenübergreifend abzustimmen.

Die Zusammenarbeit mit den psychiatrischen Fachkliniken in Dortmund (LWL Klinik, Marienhospital, Knappschaftskrankenhaus) wurde gezielt ausgebaut. Insbesondere im Bereich der Entlassungsplanung und der nahtlosen Übergabe in das Ambulant Betreute Wohnen konnten verbindlichere Kommunikationsstrukturen etabliert werden. Positiv hervorzuheben ist die Möglichkeit rückwirkender Kostenzusagen in den meisten Antragsverfahren. Diese Praxis erleichtert eine nahtlose Schnittstellenarbeit erheblich, da Unterstützungsleistungen ohne zeitliche Verzögerung aufgenommen werden können. Versorgungslücken, die durch formale Wartezeiten entstehen könnten, lassen sich so in vielen Fällen vermeiden.
Es erfolgte eine engere Verzahnung mit Anbietern tagesstrukturierender Maßnahmen, hier vor allem Caritas/In-Via, die speziell auf Menschen mit psychischen Erkrankungen und Suchtproblematiken ausgerichtet sind. Diese Kooperationen tragen dazu bei, soziale Isolation zu vermeiden, Stabilität zu fördern und Rückfälle zu verhindern.
Der Austausch mit dem Sozialpsychiatrischen Dienst der Stadt Dortmund hat sich weiter intensiviert. Besonders bei herausfordernden Betreuungsfällen ist die gegenseitige Unterstützung ein wesentlicher Faktor für tragfähige Lösungsansätze. Fallübergreifende Gespräche, gemeinsame Hausbesuche und Koordinierungsgespräche haben sich in der Praxis bewährt. Insbesondere die Bereitschaft kurzfristig im Rahmen einer Diagnostik und Erstellung von fachärztlichen Stellungnahmen unterstützend tätig zu werden, stellen eine bindende Säule in der funktionalen bedarfsgerechten Steuerung Betreuungsarbeit dar.
Die Zusammenarbeit mit dem Amt für Wohnen zeigte im Berichtsjahr positive Entwicklungen. Die Zahl erfolgreich vermittelter Wohnräume – insbesondere für Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten – konnte spürbar erhöht werden. Hier zeigt sich der Erfolg langjähriger Kooperation und abgestimmter Prozesse, insbesondere mit etablierten Kooperationspartnerschaften wie Vermietung Thiemeyer, Ristow und Peach.
Auch der Austausch mit der Reha-Fachberatung des Jobcenters wurde gestärkt. In gemeinsamen Gesprächen mit KlientInnen konnten Fragestellungen zum Leistungsbezug, zur Integration in Maßnahmen sowie zur Klärung von Zuständigkeiten transparenter und schneller bearbeitet werden. Die gute Erreichbarkeit der Ansprechpersonen im Jobcenter hat sich als hilfreich erwiesen.
Wünschenswert bleibt ferner die Reaktivierung der Arbeitskreise auf der Ebene der Stadt Dortmund. Durch den krankheitsbedingten Ausfall der Psychiatriekoordination war die Organisation und Planung hier im Berichtzeitraum leider erschwert.

5. Ausblick

Das vergangene Jahr war durch vielfältige Herausforderungen, aber auch durch wichtige Entwicklungsschritte geprägt. Trotz angespannter personeller und finanzieller Rahmenbedingungen konnte das ambulant betreute Wohnen sukzessive ausgebaut und an aktuelle Bedarfe angepasst werden.

Im Mittelpunkt stand dabei die Stärkung der fachlichen Qualität und der gelebten Betreuungskultur – mit dem Ziel, Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf stabil und individuell begleiten zu können.
Ein wichtiger strategischer Schritt ist die konzeptionelle Weiterentwicklung in Richtung der Leistungen nach § 67 SGB XII, um auch Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten passgenaue Hilfen anbieten zu können. Hier gilt es, bestehende Strukturen zu prüfen und gegebenenfalls neue Angebotsformate zu etablieren.
Parallel dazu wurde die Konsolidierung der Teams vorangetrieben: durch gezielte Einarbeitung, fachliche Begleitung und einen offenen Austausch im Team wurde ein belastbares Fundament für die zukünftige Arbeit geschaffen.
Auch der strukturelle Ausbau einzelner Angebote, wie Gruppenaktivitäten, Freizeitangebote oder die Zusammenarbeit mit externen Netzwerkpartnern, stellt einen wichtigen Schritt in Richtung ganzheitlicher Versorgung dar.

Gez. Jörg Nagel, Abteilungsleiter Fachdienst Dortmund, 3.3.2025

2.1.5. Fachdienst Kreis Unna (Leitung: Herr Denzel)

Berichtszeitraum: 01.01.2024 bis 31.12.2024

1. Entwicklung des Fachdienstes

Das Jahr 2024 war für den Fachdienst Unna von Integra e.V. geprägt von einem konstant stabilen Wachstum, das sich sowohl an der Anzahl der Klienten wie auch an der Anzahl der Mitarbeiter niederschlug. Zu Beginn des Jahres gab es einen Wechsel in der Leitung des Fachdienstes. Der bisherige kommissarische Leiter und stellv. Abteilungsleiter, Herr Dietmar Nebel übergab die Fachdienstleitung an Hrn. Stefan Denzel, der sich als langjähriger Teamleiter aus dem Fachdienst Dortmund, auf die Vakanz beworben hatte.
Bereits im Rahmen der Einarbeitungsphase wurden Mitarbeitergespräche geführt, was unter anderem auch zu einer Konsolidierung der Belegschaft und Personalkontinuität geführt hat. Lediglich ein Mitarbeiter schied 2024 altersbedingt aus. An Personaleinstellungen gab es insg. 10 neue Mitarbeiter. 2024 blieb der Fachdienst Unna in drei Teams regional und organisatorisch aufgeteilt. Das Personal ist multiprofessionell aufgestellt: Gesundheits- und Krankenpfleger, Sozialpädagogen, Sozialarbeiter, Erzieher, Heilpädagogen, Heilerziehungspfleger, Psychologen. Die Einarbeitung der neuen Mitarbeiter erfolgte durch ein Mentorensystem, dass sich bewährt hat und die Integration der Mitarbeiter erleichterte. Im 14-tägigen Rhythmus fanden Teambesprechungen statt, hinzukommt 4x pro Jahr ein medizinisches Fachteam und Supervisionen zur beruflichen Psychohygiene. Durch die gestiegene Anzahl der Mitarbeiter wurden 2 separate Supervisionsgruppen etabliert. Dabei konnten die Räumlichkeiten der Caritas-Freizeitstätte in Kamen genutzt werden.
Das Jahr 2024 war ebenso geprägt von einer kontinuierlich hohen Anzahl von Anfragen nach einer ambulanten Betreuung, die deutlich höher war als im Vorjahr. Die Anfragen resultierten teils vom Sozialpsychiatrischen Dienst, von rechtlichen Betreuern, der LWL-Klinik in Dortmund, von Jobcentern, den Beratungsstellen der Suchthilfe oder auch von Interessenten direkt. Jedoch führte nicht jede Anfrage auch zu einer Klientenaufnahme. Insgesamt wurden 2024 insg.140 Anfragen nach Ambulant Betreutem Wohnen bearbeitet, davon führten 117 zu einer Aufnahme. Mit Stand vom 31.12.2024 wurden insgesamt 247 Klienten im Fachdienst Unna betreut. Der Personenkreis der Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung (und Doppeldiagnose) umfasste 201 Personen. 46 Leistungsberechtigte waren der Gruppe der Personen mit einer psychischen Erkrankung zuzuordnen.

2. Entwicklung der Betreuungsaktivitäten

Im Berichtszeitraum wurden Nachfragen nach dem Ambulant Betreuten Wohnen möglichst schnell bearbeitet, d.h. der Zugang wurde möglichst niederschwellig gehalten, so dass in den meisten Fällen ein unverbindliches Informationsgespräch in der Wohnung des Klienten

möglichst zeitnah stattfinden konnte. Dabei wurde geprüft, ob die entsprechenden Voraussetzungen für die Beantragung der Dienstleistung vorliegen. Nach der Aufnahme des Klienten erfolgte die Vorstellung des potentiellen Bezugsbetreuers. Die psychosoziale Betreuung erfolgt hauptsächlich in der Wohnung des Klienten, in seltenen Fällen im Büro von Integra Unna oder bei Bedarf auch an anderen Orten (Jobcenter, Ärzte, etc.). Die Betreuung ist im Bezugsbetreuungssystem individuell ausgerichtet, nach dem Hilfebedarf und den Ressourcen des Klienten, und erfolgt im Einzelkontakt, in seltenen Fällen erfolgt eine Co-Betreuung (2 Mitarbeiter betreuen jeweils einen Klienten). Im Berichtszeitraum wurden ebenso Gruppenangebote durchgeführt wie z.B. ein Klientenfrühstück, ein Kochangebot für Klienten, Ausflüge und das jährlich stattfindende Sommerfest. Die Betreuung der Klienten ist niederschwellig und beinhaltet eine systemisch-offene, akzeptierende und wertschätzende Grundhaltung der Mitarbeiter. Sie arbeiten ressourcen- und lösungsorientiert. Die überwiegende Anzahl der Klienten hat eine Suchterkrankung und eine psychiatrische Erkrankung (Doppeldiagnose). Insbesondere ältere chronifizierte Klienten haben darüber hinaus oftmals einen zunehmend hohen Pflegebedarf und somatische Sekundärerkrankungen (sog. Komorbiditäten). Bei den Erstkontakten fiel auf, dass viele Klienten sich in einer äußerst prekären finanziellen Situation befanden, oftmals den Überblick darüber verloren haben und verschuldet sind. Sehr häufig gab es Rückstände bei den Mietzahlungen, so dass bereits Mahnbescheide schon zugestellt wurden oder gar eine Räumungsklage und der Klient sich unmittelbar von Wohnungslosigkeit bedroht sah. Erschwerend hinzukommt, dass es immer schwieriger wird – bedingt durch die Knappheit des Wohnungsangebotes – für das Klientel suchtkranke Menschen eine Wohnung zu finden. Hier wurden Fachkräfte und die Teams bereits zu einem frühen Zeitpunkt mit Multiproblemlagen konfrontiert. Oftmals war es deshalb notwendig, in Absprache mit dem Klienten eine zusätzliche Hilfe zu beantragen in Form einer rechtlichen Betreuung. Dabei ist der Grundsatz der Transparenz und Offenheit ein wichtiges Element in der Basisarbeit. Die Arbeit mit psychisch Kranken und suchtkranken Menschen erfordert ein hohes Maß an Professionalität, Belastbarkeit, Empathie auf der einen Seite, aber auch die Fähigkeit, sich abzugrenzen. Die Herausforderungen des „ABW“ wurden/werden bereits früh in der Einarbeitungszeit aufgegriffen und stetig fachlich vertieft. Hier sind stellten, neben den o.g. Teams, Supervisionen und med. Fachteams, insbesondere (Inhouse-) Fortbildungen, teilweise Einzelsupervisionen und ein enger kollegialer Austausch wesentliche Bausteine dar, die fachliche Qualität und Sichere im Arbeitsalltag sicherzustellen.

3. Herausforderungen in der Betreuungsarbeit

Im Verlauf des Berichtsjahres wurden im Fachdienst Unna strukturelle und fachliche Herausforderungen in der Betreuungsarbeit zunehmend spürbar. Die deutlich steigende Zahl von Klienten, die komplexe psychiatrische Erkrankungen haben, wie z.B. eine posttraumatische Belastungsstörung, kombiniert mit Suchtthematiken, ist deutlich wahrzunehmen. Vor dem Hintergrund, dass viele Klienten bereits aus einem dysfunktionalen

Elternhaus stammen, ist bereits der Aufbau von Vertrauen in der professionellen Arbeit enorm herausfordernd und bedarf viel an Geduld und Empathie. Viele ältere Klienten haben einen zunehmend chronifizierten Krankheitsverlauf, entwickeln einen Pflegebedarf oder auch andere somatische Sekundarerkrankungen und benötigen eigentlich eine stationäre Wohnform, da der Hilfebedarf durch das ambulant betreute Wohnen fast nicht mehr abgedeckt werden kann. Hier ist oft eine enge Kooperation von Pflegediensten, Ambulant Betreutem Wohnen und ggf. rechtlichem Betreuer zwingend notwendig. Erschwerend hinzukommt, dass der Bedarf an stationären Plätzen weit höher ist als das gegenwärtige Angebot.

Herausfordernd für die Betreuungsarbeit ist ebenso die mangelhafte Versorgung mit Fachärzten im Kreis Unna, so dass Wartezeiten von vielen Monaten nicht ungewöhnlich sind und somit eine medizinisch adäquate Versorgung des Klientels sich als problematisch herausstellt. Die lange Bearbeitungszeit für Anträge auf Eingliederungshilfe, die der Kostenträger benötigt, sind für die Klienten wie auch für den Leistungsanbieter weiterhin schwierig. Die oftmals restriktive Bewilligungspraxis kommt dann noch dazu. Es mehren sich Ablehnungen, zu geringe Betreuungsumfänge und enormer bürokratischer Aufwand, um Leistungsberechtigte adäquat unterstützen zu können. Die Dokumentation der Betreuungskontakte und die Differenzierung in die 9 Lebensbereiche ist zeitlich aufwendig. Das Verfassen von Teilhabefortschreibungen ist ebenso komplex wie bürokratisch und die Bedarfserhebung ist hochschwellig ausgelegt.

Die Herausforderungen für die Mitarbeiter steigen, weil einerseits ein zunehmender Hilfebedarf wahrgenommen wird, andererseits den steigenden Bedarfen der Klienten ein zunehmend begrenzter zeitlicher Rahmen für die Betreuung zugestanden wird. Die Folge ist eine zunehmende Belastung für die Mitarbeiter wie auch für den einzelnen Klienten.

Die Rekrutierung von Fachpersonal, das qualifiziert ist und bereits Berufserfahrung aufweist, wird zudem immer schwieriger werden. Berufliche Quereinsteiger, die im Arbeitskontext Ambulant Betreutes Wohnen bisher nicht gearbeitet haben, benötigen eine professionelle Einarbeitung, um eine systemische Grundhaltung zu internalisieren. Themen, wie eine positive Kultur, Selbstfürsorge, Partizipation, Fachlichkeit und hinreichende sozialrechtliche Kenntnisse bleiben weiterhin wichtig.
Das Wohnprojekt SEWO in Selm – geplant ist/war ein intensiv Ambulant Betreutes Wohnangebot („IAW“) für insg. 11 Personen des Personenkreises „älterer und vorgealterter Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung“ – liegt weiterhin „auf Eis“. Die SEWO gGmbH, Tochter des LWL, befindet sich weiterhin in interner Abstimmung, inwieweit das Wohnprojekt realisiert werden kann. Die Verzögerung ist vermutlich auf fiskalische Gründe zurückzuführen. Nach der Absage des „ersten Spatenstich-Termins“ im April 2024 gibt es leider noch keine Klarheit, ob das vom LWL als innovatives Wohnprojekt ausgewählte „IAW“ überhaupt ans Netz gehen wird. Angesichts der lang andauernden Projektlaufzeit (seit 2017), der vorliegenden Baugenehmigung, den bisher investierten Ressourcen für Bauplanung,

Konzept- und Netzwerkarbeit vor Ort und im Kreis Unna, geht die Unklarheit nicht nur zulasten des Fachdienstes sondern auch zulasten der betroffenen Menschen, die sich i.d. Vergangenheit für das Projekt eingesetzt haben und hier eine Wohn- und Lebensperspektive für sich sehen. Sowohl die Personengruppe der älter werdenden Klient*innen, Kooperationspartner in Selm, insb. die hiesige Kirchengemeinde, als auch Mitarbeitende von Integra e.V. wünschen sich im weiteren Projektverlauf Transparenz und Planungssicherheit.

4. Arbeit im Netzwerk

Eine intensive Netzwerkarbeit ist ein essentieller Baustein des Ambulant Betreuten Wohnens im Fachdienst Unna. Im Berichtszeitraum konnten Kooperationen aufgebaut und gepflegt werden. Die Kooperation mit der LWL Klinik in Dortmund konnte gezielt und intensiviert werden. Speziell im Entlassmanagement und der Zusammenarbeit mit dem Sozialdienst der einzelnen Stationen erwies sich ein guter Informationsfluss und eine nahtlose Übergabe in das Ambulant Betreute Wohnen als hilfreich und sinnvoll, um eine im stationären Kontext gewonnene Stabilität der Klienten weiterzuführen. Eine enger Austausch mit der Tagesstätte in Lünen und Unna konnte initiiert werden. Des Weiteren gab es einen Kooperationskontakt mit dem Jugendamt in Bergkamen.

In den folgenden Netzwerken ist Integra Unna vertreten: PSAG Wohnen, PSAG Sucht und Psychiatrie, Gemeindepsychiatrisches Netzwerk Unna-Süd, Unna-Mitte, Lünen und Unna-Nord sowie in der Regionalplanungskonferenz. Mit folgenden Institutionen gab es eine enge Kooperation: LWL Dortmund, rechtliche Betreuer, Suchthilfe Unna, Sozialpsychiatrische Dienste des Kreises, Tagesstätte Unna und Lünen sowie die AWO Kamen (Schuldnerberatung).

5. Fazit/Ausblick

Das Fazit für das Jahr 2024 für den Fachdienst Unna ist positiv. Mit der Konsolidierung der zu Beginn des Jahres bestehenden Mitarbeiterschaft, der Einstellung von 10 neuen Mitarbeitern und der Aufnahme von 117 neuen Klienten ist die Entwicklung zufriedenstellend und positiv. Der Fachkräftemangel wird auch in Zukunft eine große Herausforderung darstellen, so dass die Bindung der bestehenden Mitarbeiter essentiell sein wird. Für das nächste Jahr ist eine Ausweitung der Gruppenangebote geplant. Ideen sind dafür bereits schon vorhanden. Ein zweiter Standort wird mittelfristig notwendig werden. Die Bewilligungspraxis des Kostenträgers wird durch die angespannte Haushaltslage vermutlich nicht einfacher werden, sondern eher das Gegenteil. Nichtsdestotrotz sind mein Fazit und der Ausblick für das nächste Jahr optimistisch und der Fachdienst in Unna ist personell und fachlich gut aufgestellt.

Gez.: Stefan Denzel, 3.3.25

2.1.6. Fachdienst Kreis Mettmann (Leitung: Herr Tromm)

- **Darstellung der Betreuungsaktivitäten**
- **wesentlichen Entwicklungen und Besonderheiten**
- **Problembereiche der Betreuungsarbeit und neue Felder**
- **Fehlende Angebote in der regionalen Struktur**
- **Veränderungen gegenüber dem vorherigen Berichtszeitraum**
- **Gruppenangebote**

Berichtszeitraum: 01.01.2023 bis 31.12.2024

- In diesem Jahr setzte sich der Trend vom Vorjahr fort und über verschiedene Stellen der Gemeindepsychiatrie, Suchthilfe und Kliniken wurde das ABW stark nachgefragt. Insbesondere mit den SPDin des Kreises wurde die Zusammenarbeit intensiviert. Räumlich auch 2024 lag der Schwerpunkt auf den Städten Haan, Mettmann und Ratingen. Hinzu kamen vermehrt Anfragen aus Velbert, Wülfrath und Heiligenhaus
- Das Team konnte um 4 Mitarbeiter*innen erweitert werden. Bestehende Arbeitsverhältnisse wurden im Stellenumfang aufgestockt, um der anhaltenden Nachfrage gerecht zu werden. Es gab einen Abgang. Eine Mitarbeiterin blieb über das gesamte Jahr 2024. So konnte zusätzlich zu den 3 in 2022 angebahnten Einstellungen eine weitere Fachkraft akquiriert werden.
- Bei Integra e.V. fragen insbesondere diejenigen Menschen an, die in den tradierten Strukturen der Hilfen für Abhängigkeitskranke und psychisch Kranke nicht Fuß fassen konnten. Auslöser für die Kontaktaufnahme ist oft eine akute Krisensituation (drohender Wohnungsverlust, Verlust der materiellen Grundlage, fehlender Überblick über rechtliche und sozialrechtliche Angelegenheiten). Häufig wurden Personen vermittelt, die noch nicht an das Helfersystem angebunden sind und notwendige Hilfen bis dato nicht erhalten. Diese Krisensituationen machten Hilfebedarfe in einem Rahmen notwendig, die durchschnittlich um 3 FLS p. Woche lagen. Diese wurden durch den Landschaftsverband im notwendigen Umfang bewilligt. Auch dieses Jahr konnte in den allen Fällen ein Wohnungsverlust vermieden und in den meisten Fällen eine Anbindung an medizinische Versorgung geschaffen werden. Zudem wurden bei Bedarf gesetzliche Betreuungen eingerichtet und in stationäre Behandlung vermittelt. In beiden Fällen erfordern diese Maßnahmen eine tragfähige Beziehung und ein Vertrauensverhältnis zu den Bezugsbetreuer*Innen des Fachdienstes. Als Nachwirkung der Corona- Pandemie waren verstärkte Isolation und erhöhte Ängste bei KlientInnen mit Depressionen und Angststörung zu beobachten.
  Das neue Betreuungsrecht , welches seit dem 1.1.2023 gilt, stärkt die Betreuten in ihrer Rechtsstellung. Ebenso definiert es Leistungen der EGH als vorrangig zu einer gesetzlichen Betreuung. Es konnte daher beobachtet werden, dass die Betreuungsstelle Antragsteller über die Leistungen der EGH informiert. In ihren

Stellungnahmen spricht sie diesen Antragstellern vermehrt die Empfehlung aus, einen entsprechenden Antrag beim LVR zu stellen und zuständige Fachdienste anzusprechen. Diese gesetzliche Neuerung sorgte zusätzlich für Anfragen an unseren Fachdienst.
Im Jahr 2024 standen 49 Zugänge 30 Abgängen gegenüber. Neben den Abgängen durch Annahme stationärer Angebote, Umzug oder Tod konnten 6 der Klienten sich erfolgreich verselbstständigen. Bei 14 Klienten wurde die EGH durch den Anbieter beendet. Für alle diese Personen sind Zugänge zu weiterführenden angemessenen Angeboten geschaffen worden (z.B. gesetzliche Betreuung, Selbsthilfegruppe, Möglichkeiten der Tagesstruktur). So waren am 31.12. vergangenen Jahres von den 85 Klienten in unserer Betreuung 60 Klienten kürzer als 3 Jahre in Betreuung, 18 Klienten 3-5 Jahre und 7 Klienten über 5 Jahre in unserer Betreuung. An diesen Zahlen lässt sich ablesen, dass im ersten Bewilligungszeitraum ein intensives Clearing und die Orientierung auf zielführende Angebote im Helfersystem stattfindet. Somit zeigt sich unser Angebot für den überwiegenden Teil der Hilfesuchenden bereits in den ersten BwZ wirksam

- Im September wurde eine neue Version des BEI NRW implementiert. Die Straffung des Instrumentes vermeidet doppelte Ausführungen und inhaltliche Wiederholungen. Umfasste die alte Version in der Regel 50 Seiten, konnte der Umfang auf ca. 30 Seiten gesenkt werden. Dennoch hat sich an der Komplexität des Instrumentes nichts verändert. Weiterhin bindet die Erstellung pro Bedarfsermittlung rund 10 Arbeitsstunden der betreuenden Fachkraft. Die uns wichtige Einbindung der Leistungsberechtigten im Rahmen des Hilfeplanungsprozesses stellt weiterhin eine große Herausforderung dar.
- Erfahrungen mit dem überarbeiteten BEI:
  Diese Änderung des Bei NRW wurde kurzfristig in den Sommerferien kommuniziert. Die Umsetzung durch die Fachdienste musste umgehend erfolgen. Die Ziel- und Maßnahmenüberprüfung wurde nicht mehr maschinell vorbereitet. Diese musste von den Fachkräften und Verwaltungskräften händisch vorbereitet werden. Hinzu kommt, dass sich die Maßstäbe des Fallmanagements an Ziele und Maßnahmen mit der Einführung der neuen Version geändert haben. In Folgeanträgen wurden Ziele, welche sich in Bearbeitung befinden und genau so exakt benannt wurden, wie in der Erhebung zuvor, die SMART Kriterien aberkannt. So mussten 25 BEI durch den Abteilungsleiter überarbeitet werden und gemäß dieser zuvor nicht kommunizierten Kriterien Ziele und Maßnahmen neu formuliert werden. Es wird erwartet, dass Ziele speziell und punktgenau formuliert werden und entsprechende Maßnahmen jeweils einem Ziel zugeordnet werden. Die Strategie des Landschaftsverbandes zur Information der Leistungsbezieher und der unterstützenden Fachdienste zu der Handhabung des neuen BEI hat sich an dieser Stelle als ausbaufähig erwiesen. Der zeitliche, bürokratische Aufwand hätte mittels verbesserter Kommunikation und Transparenz verringert werden können.

Die EDV Plattform PERSEH wird weiter als wenig benutzerfreundlich empfunden. Immer wieder bedarf es der Unterstützung durch die Hotline. Diese unterstützt kompetent und hat zu allen auftretenden Problemen an einer Lösung mitwirken können. Die Einbindung von Leistungsberechtigten in die Bedarfsplanung zur sozialen Teilhabe wird ausnahmslos umgesetzt. Die digitale Plattform und Komplexität stellt weiterhin eine erhebliche Barriere dar, die nur im Rahmen intensiver Begleitung durch Fachkräfte gesenkt werden kann. Die Vorgehensweise des Fallmanagements, Erstanträge in der Regel für 2 Jahre zu bewilligen, brachte etwas Entspannung in die Arbeitsabläufe. Dennoch hat sich der Arbeitsaufwand, den das BEI NRW im Fachdienst beansprucht, als höher herausgestellt als im vergangenen Jahr eingeschätzt. Es sind durch 49 Neuanträge und 36 Fortschreibungen ca. 1100 Arbeitsstunden der Fachkräfte und der Leitung gebunden worden. Die Überarbeitung der BEI haben 120 Stunden der Abteilungsleitung gebunden. Hinzu kommen 120 Stunden der Verwaltung für die Arbeitsvorbereitung, ebenso 30 Stunden der Abteilungsleitung (15 Std. Schulung Fachkräfte) zur Schulung im Umgang mit dem neuen Instrument. Somit stellt das BEI NRW weiterhin eine erhebliche Belastung dar, welche ohne eine erhebliche Straffung des Instrumentes zwangsläufig noch weiteren Aufwand nach sich ziehen wird. Erhebliche Arbeitszeit bindet auch die Teilhabefortschreibung. Insbesondere stetig wiederkehrende Eingaben von Hand, von im BEI zuvor bereits erfassten Daten, stellt einen erheblichen Aufwand für die Fachkräfte dar, der die Arbeitszeit unserer Mitarbeiter in erheblichem Maß beansprucht. Die Bedarfsermittlung in Form des BEI NRW ist als dialogischer Prozess vorgesehen. Die Bedarfe, Ressourcen, Förderfaktoren, Defizite und Barrieren können nur im Dialog mit den LB eruiert werden. Ebenso implizieren die SMART- Kriterien, dass Ziele und Maßnahmen nur gemeinsam mit den LB formuliert werden können.
Daher sieht die Leistungsvereinbarung nach §123 SGB IX gemäß ihrem §1 Abs. 4 unter dem ersten Spiegelstrich die Erstellung und Mitwirkung an der Hilfe- und Betreuungsleistung als direkte Betreuungsleistung vor. Somit muß die Bedarfserhebung und zeitliche FLS-Planung u.E. zwangsläufig berücksichtigt und einkalkuliert werden. An diesem Punkt hat es leider bis dato keine Einigung mit Teilhabeplaner*Innen und auf Entscheidungsebenen gegeben. Eine diesbezügliche Klärung ist weiterhin wünschenswert.

- Die Struktur an Teamsitzungen, kollegialen Beratungen und Supervisionen wurde im gewohnten Turnus fortgeführt. Mit einer weiteren Vergrößerung des Teams wird in 2024 diese Struktur überdacht und ggf. angepasst.
- Die psychiatrische Versorgung im Raum Erkrath/ Mettmann/ Ratingen/Velbert/Haan war im Berichtszeitraum weiterhin sehr stark eingeschränkt. Es musste auf die Ambulanzen der LVR Klinik in Langenfeld bzw. Hilden zurückgegriffen werden. Im Vorgriff auf die neue Tagesklinik ind Ambulanz bietet die LVR Klinik in Mettmann eine Sprechstunde an. Das hat für eine leichte Entzerrung gesorgt., Für die betroffenen Klienten stellte diese Unterversorgung weiterhin eine erhebliche Barriere dar, die für sie ohne fremde Hilfe nicht zu überwinden ist. LVR Ambulanzen für

Abhängigkeitserkrankungen und für psychische Erkrankungen in der Mitte des Kreises können hier für Abhilfe und Entzerrung sorgen. Die Eröffnung der Ambulanz in Mettmann im Frühjahr 2024 verspricht in der Mitte des Kreises eine weitere Entzerrung. Problematisch bleibt die Versorgung in Ratingen und Velbert

- Die Zusammenarbeit zwischen den SPDi in den Gemeinden hat sich im Laufe des Jahres weiter intensiviert. Sehr viele der neu aufgenommenen Klienten sind dort langjährig bekannt und die Zusammenarbeit wird im Rahmen des Case-Managements fortgeführt. Die Aufnahme in den GPV ermöglicht eine noch engere Vernetzung und Fallarbeit mit weiteren Hilfen.
- Nach Auslaufen der Corona- Beschränkungen konnten unsere Gruppenangebote in der 2. Jahreshälfte wieder anlaufen. Mitarbeitende wurden entsprechend eingearbeitet und eine Regelmäßigkeit wurde wiedetr implementiert. Zunächst wurde in der 2. Jahreshälfte 1x monatlich eine Kochgruppe implementiert, deren Frequenz zum Jahresende auf 14tg. Angehoben werden konnte. Für 2024 sind angedacht zusätzlich 1x monatlich Ausflüge wie eine Ferienfreizeit im Herbst durchzuführen

Gez.: D. Tromm, 17.1.2025
(Fachdienstleiter Mettmann)

2.1.7. Fachdienst Hamm (Leitung: Frau Gruen)

Berichtszeitraum 01.10.2024 bis 31.12. 2024

1. Entwicklung des Fachdienstes

Der Fachdienst Hamm von Integra e.V. öffnete zum 1.10.2024 in den Räumlichkeiten am Marktplatz 15a in Hamm.
Im Jahr 2024 hat eine Mitarbeitende in Vollzeit in der psychosozialen Betreuung der ambulanten Eingliederungshilfe gemäß §§ 78, 113 SGB IX im Fachdienst Hamm von Integra e. V. gearbeitet.
Es wurden 5 Klienten betreut und insgesamt 80,60 Fachleistungsstunden geleistet.
Das Netzwerk wurde aufgebaut, Kooperationen geschlossen und Arbeitskreise besucht. Zudem wurden klare Ziele und Verantwortlichkeiten definiert, Kommunikationswege etabliert und regelmäßige Austauschrunden eingerichtet. Die Zusammenarbeit soll durch verbindliche Prozesse, gemeinsame Qualitätsstandards und eine abgestimmte Ressourcenplanung weiter gestärkt werden, um eine effiziente und bedarfsgerechte Versorgung sicherzustellen.

2. Entwicklung der Betreuungsaktivitäten

In 2024 erreichten Integra e.V. Hamm 6 Anfragen interessierter Menschen. Es wurden fünf Klientinnen und Klienten mit vorliegender Kostenzusage aufgenommen, da sie durch andere Träger übergeleitet wurden. Durch die sachgerechte Übergabe und Abklärung der Kostenübernahme war eine nahtlose Fortführung der Versorgung gewährleistet. Die Aufnahme erfolgte unter Berücksichtigung der individuellen Bedarfe und der bestehenden Kostenträgerzusage.
Insgesamt wurden 5 Personen aufgenommen, 1 war zu diesem Zeitpunkt noch unbearbeitet bzw. das Antragsverfahren war noch nicht abgeschlossen.

3. Herausforderungen in der Betreuungsarbeit

Wir führen regelmäßig Bedarfsanalysen durch, um die konkreten Bedürfnisse und Ressourcen der Klientinnen und Klienten im jeweiligen Sozialraum zu erfassen. Dazu verwenden wir Umfragen, Interviews und Gespräche mit den Klientinnen und Klienten. Diese Analysen helfen uns, Herausforderungen in der Betreuungsarbeit frühzeitig zu erkennen.
Wir begleiten die Klientinnen und Klienten zu Angeboten vor Ort, die sich am individuellen Bedarf orientieren. Dabei beobachten wir Veränderungen in Strukturen und Hilfsangeboten. Es besteht Bedarf an zusätzlichen Angeboten, da Fachärztinnen/Fachärzte, Wohnraum sowie Therapie- und Behandlungsplätze nicht überall ausreichend vorhanden sind.

4. Arbeit im Netzwerk

Integra e. V. Hamm arbeitet mit verschiedenen Kontaktstellen im Netzwerk zusammen, insbesondere mit der Johanniter-Klinik Hamm, Medizinische Fachkräfte (Fachärzte, Psychiater, Substituierende Ärzte, Therapeuten), Beratungs- und Therapieeinrichtungen (Beratungsstellen, Entgiftungskliniken, Therapieeinrichtungen, ambulante Psychotherapeuten) Behörden und soziale Dienste (Bewährungshilfe, Schuldnerberater, Gesundheitsamt, Sozialpsychiatrischer Dienst, Fallmanagement und Reha Abteilung des Jobcenters Hamm, Grundsicherungsamt, Rentenversicherungsträger), Versicherungen und Pflegeanbieter (Krankenkassen, Pflegedienste), gesetzliche Betreuer.

5. Fazit/Ausblick

Angestrebt wird weiter ein gesunder und schrittweiser Aufbau des Fachdienstes Hamm, sowie um Personalgewinnung und der Klientengewinnung. Zudem sollen qualifizierte Fachkräfte kontinuierlich fortgebildet und eine nachhaltige Personalplanung sichergestellt werden, um eine stabile Versorgung und individuelle Unterstützung der Klientinnen und Klienten zu gewährleisten.
Zudem streben wir weiterhin eine angemessene Zusammenarbeit mit den Kostenträgern an, insbesondere mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe, der überwiegend zuständig ist. Wir hoffen auf eine Verkürzung der Bearbeitungszeiten von Erst- und Erhöhungsanträgen sowie von Teilhabefortschreibungen. Zudem wünschen wir uns, dass die Landschaftsverbände weiter an einer benutzerfreundlicheren Antragstellung arbeiten, sowohl für Betreute und antragstellende Personen als auch für Leistungsanbieter. Darüber hinaus bitten wir um klare kommunale Ansprechpartner, transparente Entscheidungswege und regelmäßige Rückmeldungen zum Status von Anträgen. Eine bessere Abstimmung zwischen den Trägern soll Fehlerquellen minimieren und die Zufriedenheit aller Beteiligten erhöhen.

Gez.: S. Gruen, 30.9.25

3. Fachdienste Jugendhilfe (Abteilungsleitung: Herr Entrop)

3.1. Überblick

Die schon in 2023 begonnene Konsolidierungsphase wurde in 2024 fortgesetzt. Die Personalsituation in den stationären Arbeitsbereichen blieb auch in 2024 sehr stabil. Alle Personalstellen sind besetzt und es konnten auch die freigewordenen Praktikumsplätze für Dual Studierende besetzt werden.

Weiterhin problematisch bleibt die Personalsituation im Bereich der Ambulanten Erziehungshilfe in Hagen. Zwar konnten Stellen besetzt werden, allerdings mussten wir uns auch von zwei Mitarbeiterinnen aufgrund fachlicher Mängel trennen. Fehlendes Personal und damit einhergehende geringe Fallzahlen sorgen auch in 2024 für ein negatives Jahresergebnis. Die Ambulanten Erziehungshilfen am Standort in Hamm haben sich sehr gut entwickelt, konnten aber noch kein positives Ergebnis erzielen.

Die Anfragesituation im stationären Bereich ist gut, so dass eine stabile Auslastung in den beiden Wohngruppen „Am Hirsch“ und in der „Stadtgartenvilla“ gewährleistet werden konnte.
Die Verselbständigungsgruppe in der Bergstr. hatte es in 2024 schwer. Der Suizid eines Jugendlichen hat alle Mitarbeitenden schwer getroffen. Durch die Betreuung über die Notfallseelsorge Hagen, zusätzliche Supervisionssitzungen und die Unterstützung der Polizei Hagen konnte die Krisenlage aber gut aufgearbeitet werden. Die Belegung der AWG war zwischenzeitlich sehr schlecht. Die mit dem Jugendamt vereinbarte Auslastungsquote von 94% konnte nicht erreicht werden.

Insgesamt stellt sich die finanzielle Situation im Arbeitsfeld Jugendhilfe sehr indifferent dar. Während die stationären Wohngruppen durchweg gut ausgelastet sind und ein positives wirtschaftliches Ergebnis aufzeigen, ist die finanzielle Lage in der Ambulanten Jugendhilfe – vor allem in Hagen – als problematisch und nicht auskömmlich zu beurteilen.

Für 2025 sind daher vor allem in diesem Arbeitsfeld die Einstellung qualifizierter MitarbeiterInnen und die Verbesserung der Auslastung vorhandener personeller Ressourcen notwendig.

3.2. Wohngruppe „Am Hirsch“ (Team-Leitung: Herr Zielke)

Die BewohnerInnen und MitarbeiterInnen der Wohngruppe „Am Hirsch“ haben ein ereignisreiches Jahr 2024 erlebt.

Bei den BewohnerInnenwechseln, gab es einen größeren Umbruch in der Wohngruppe. Es standen 6 BewohnerInnen Auszüge 5 BewohnerInnen Einzüge gegenüber. Der im Dezember offene Platz konnte leider erst Ende Januar wieder belegt werden, da bei der neuen Belegung des offenen Platzes vermehrte Anfragen mit Mehrfachdiagnosen (Psychische Erkrankung + starker Drogen - und Substanzkonsum) angefragt wurden.

In der MitarbeiterInnen Besetzung standen erfreulicherweise im Jahr 2024 nur kleine Veränderungen an. Es wurden über das Jahr gerechnet eine neue Fachkraft eingestellt. Hierbei handelte es sich um 1 Vollzeitstelle mit 40 Wochenstunden. Dem gegenüber stand ein Mitarbeiter, der die Wohngruppe verlassen hat.

Erfreulicherweise hat sich die Möglichkeit eines Dualen Studiums bei Integra e.V. und der Wohngruppe Am Hirsch so entwickelt, dass motivierte junge Menschen sich für eine Bewerbung entscheiden. So gelang es auch in diesem Jahr wieder eine Duale Studentin einzustellen und weitere BewerberInnen in die Wohngruppe Stadtgartenvilla zu vermitteln.

Den Vakanzen bei den Fachkräften konnte somit besser als im Vorjahr begegnet werden, da es lediglich eine Langzeiterkrankung einer Mitarbeiterin (Duale Studentin) mit 0,5 Stellenanteil gab und zudem ein recht niedriger Krankenstand in der Wohngruppe bestand. Die neuen Hauswirtschaftskraft ist zudem ein großer Gewinn für die Wohngruppe und sorgt für eine große Entlastung in den Bereichen Einkaufen, Kochen und der Reinigung der allgemeinen Räumlichkeiten. Dies hatte zur Folge, dass zusätzliche Kapazitäten für die MitarbeiterInnen des Teams im Bereich der Beziehungsarbeit mit den BewohnerInnen zur Verfügung standen. Die Stabilität in der Mitarbeiterbesetzung, insbesondere im Kernteam trug dazu bei, dass kleinere und größere Herausforderungen gut bewältigt werden konnten und der Zusammenhalt innerhalb des Teams zudem weiter gestärkt wurde.

Auch in 2024 fanden zwei Ferienfreizeiten statt. Die Ferienfreizeiten in den letzten Jahren fanden jeweils über 8 Tage statt und führten teilweise zu einer höheren Anspannung unter den BewohnerInnen. Aufgrund dessen wurden auch 2024 zwei Ferienfreizeiten a 4 Tage durchgeführt.
Vom 12.07.24 – 15.07.2024 fand die erste Freizeit mit dem Schwerpunkt „Aktivität“ in Winterberg im Sauerland statt. Drei MitarbeiterInnen und acht BewohnerInnen, nutzten die gemeinsame Zeit beim Schwimmen im Spaßbad, mit Aktionen wie Fahrradfahren und Volleyballspielen es fand zudem eine Nachtwanderung statt an der alle große Freude hatten und die den Zusammenhalt innerhalb der Gruppe sichtlich verbesserte. Zudem konnten die

Angebote des Parks ausgiebig genutzt werden. Am letzten Tag der Ferienfreizeit fand nach Rückkehr in die Wohngruppe ein gemeinsames Grillen statt.

Die Ferienfreizeit vom 09.08.2024 bis zum 12.08.2024 in den Hunsrück mit acht BewohnerInnen und 3 MitarbeiterInnen, war für die Gruppe ein schöner Abschluss der Sommerferien. Gemeinsam wurden Ausflüge ins nähere Umland unternommen und das Parkinterne Hallenbad unsicher gemacht.

Die Ferienfreizeit fand unter dem Motto „Erholung“ statt, wobei auch hier die Aktivitäten mit Bewegung im Schwimmbad und im Park nicht zu kurz kamen.

Bemerkenswert bei beiden Ferienfreizeiten war, dass es über den gesamten Zeitraum wenig Konflikte und ein harmonisches Miteinander gab und somit BewohnerInnen als auch MitarbeiterInnen miteinander in guter Beziehung agierten.

Über das gesamte Jahr wurden Aktionen durchgeführt und verschiedene Aktivitäten innerhalb der Wohngruppe angeboten. In den Osterferien wurde dieses Mal wieder ein kleines Osterfeuer in der Feuerschale mit zubereitetem Stockbrot und Marshmallows vorbereitet. Die BewohnerInnen sammelten Holz und ein netter Abend am Feuer bei guten Gesprächen und schmackhaftem Stockbrot wurde verbracht.

Im Rahmen der Gesundheitsförderung fanden wieder einige sportliche Aktivitäten mit den BewohnerInnen statt. Jeweils donnerstags wurde gemeinsam wie auch im letzten Jahr mit den Bewohnern ein gesundes Abendessen zubereitet. Teilweise wurde durch unterschiedliche BewohnerInnen ein Abendessen vorbereitet oder sogar gekocht.

Aktionen wie z.B. der Besuch einer Kletterhalle oder auch ein Tagesausflug und mehrere Ausflüge auf die Schlittschuhbahn sorgen für große Begeisterung.

Die Fallverantwortlichen MitarbeiterInnen nutzten weiterhin die Möglichkeit mit einzelnen Bewohnerinnen Spaziergänge und Einzelaktionen durchzuführen. So wurden einige Bewohnerinnen beim Bekleidungseinkauf begleitet und auch sportliche sowie erholsame Aktivitäten wie z.B. ein Ausflug in die Kletterhalle oder einer Therme nach Dortmund unternommen.

Das angelegte Gemüsebeet im Garten der Wohngruppe wurde leider nicht wie erwünscht von den BewohnerInnen gepflegt und angenommen, so dass ein Bewohner der Wohngruppe mit Unterstützung durch eine MitarbeiterIn ein kleines Hochbeet mit verschiedenen Gemüsesorten angelegt hat. Die Gruppe wurde hierdurch mit Gurken versorgt.

Auf fachlicher Ebene fanden für die MitarbeiterInnen der Wohngruppe externe Fortbildungen statt. Der Teamleiter Herr Zielke hat seine Weiterbildung zum systemischen

Berater beim Institut an der Ruhr im September 2024 erfolgreich abgeschlossen. Eine Mitarbeiterin der Wohngruppe hat den zweiten Teil der Fortbildung zur Kinderschutzfachkraft erfolgreich beendet. Eine weitere MitarbeiterIn hat ihre Weiterbildung zur Wald -und Erlebnispädagogin in Kassel beendet und bietet nun Erlebnispädagogische Einheiten und Aktionen in der Wohngruppe an. Eine weitere Mitarbeiterin hat Ende 2024 mit ihrer Weiterbildung zur Trauma Pädagogin begonnen. Seitens Integra wurde zudem unterschiedliche Interne Fortbildungen angeboten. Die Fortbildung „Neue Autorität“ war hierbei insbesondere für die neuen MitarbeiterInnen ein großer Gewinn.

Teamintern fand im Juli ein selbstorganisierter Teamtag an der Bevertalsperre in Hückeswagen statt. Das gesamte Team versuchte sich beim (SUP) Standuppaddeling und genoss den gemeinsamen Tag auf dem Wasser. Im Anschluss wurde beim Teamleiter auf dem Bauernhof der Grill angeschmissen und in gemütlicher Runde der Tag ausklingen gelassen.

Als Ausblick für das Jahr 2025 sind Fortbildungen im Rahmen der Traumapädagogik und Therapie geplant. Zudem werden Interne Fortbildungen zu den Themen Gewalt und Deeskalationsprävention, sowie zum Thema Drogen stattfinden.

3.3. Wohngruppe „Die Stadtgartenvilla“ (Team-Leitung: Herr Wilhelms)

Darstellung der Betreuungsaktivitäten/ wesentlichen Entwicklungen und Besonderheiten
Im Jahr 2024 haben wir die Betreuung mit dem Bezugspersonensystem nun im 2. Jahr fortgesetzt. Wir sind als Team wieder in Reflexion der Auswirkungen gegangen und haben die Aufgabenkreise von Bezugsperson, Vertretung, anderen pädagogischen MitarbeiterInnen und Teamleitung weiter differenziert, um Klarheit bezüglich der Verantwortlichkeiten zu schaffen.
Im Sommer fand wieder eine schöne Ferienfreizeit statt, wieder war unser Reiseziel eine Ferienanlage in den Niederlanden.

In und um die Einrichtung herum fanden die größten Veränderungen statt, mit dem Beginn der Bauarbeiten im auf dem hinteren Teil des Grundstückes der Stadtgartenvilla. Für die Errichtung eines Neubaus zur Betreuung im Rahmen des AMBETAG Projektes wurden zunächst Garagen abgerissen, eine Stützmauer errichtet, ein Weg gebaut und vieles mehr. Im Laufe des Jahres ist ein Rohbau mit Fundament entstanden.
Die umfassenden Bauarbeiten mit großem Kran und schweren Baumaschinen bieten aufregende Einblicke in die Entstehung des Gebäudes und Geländes. Allerdings stellt der Baubetrieb auch eine Herausforderung für die BewohnerInnen und MitarbeiterInnen in der Stadtgartenvilla dar. Natürlich entsteht in einigen Bauphasen erheblicher Lärm und für die Dauer des Baus stehen dem Team keine Parkplätze am Gebäude zur Verfügung, was bei einem großen Team viel Organisation und zeitlichen Aufwand, sowie einige Schweißperlen

auf der Stirn zur Folge haben. Glücklicherweise hat sich im Verlauf eine gute Lösung für die zukünftige Parkplatzsituation, nach Abschluss der Bauarbeiten, gefunden.
Innerhalb der Wohngruppe wurden zahlreiche Renovierungen fortgesetzt, in diesem Jahr wurden einige Möbel neu angeschafft, wie die Sitzmöglichkeiten für die Terrasse, Esstische und Stühle, und weiteres. Alte Teppiche wurden entsorgt, neue Lampen für die Wohnbereiche aufgehängt, sodass insgesamt ein modernerer und frischer Wind in den Räumen Einzug erhalten hat.

Die Gruppe von Jugendlichen, die lange im Kern gleichblieb, entwickelte eine große Autonomie. Die nötige Abgrenzung, die für die Verselbstständigung in dieser Lebensphase bei den jungen Menschen notwendig ist, war für die PädagogInnen deutlich spürbar. Das Bestreben danach das eigene Leben in die Hand zu nehmen, die Regeln des Alltages selbst festzulegen und sich von dem behüteten Rahmen loszulösen brachte eine eigensinnige und starke Gruppe hervor. Damit einher gingen häufige Regelverletzungen, starkes Testen und Herausfordern der Bezugspersonen, teilweise ausufernd in einem rauen Miteinander. Das Team beschloss diese Umstände nicht länger hinzunehmen und die Bewohnerschaft damit zu konfrontieren. Eine Ankündigung an die Gruppe, verfasst nach den Grundlagen der systemischen neuen Autorität, wurde vom gesamten Team vorgetragen und überreicht. Die Jugendlichen wurden aufgefordert die Regeln einzuhalten, sowie an der Hilfeplanung mitzuwirken und einen höflicheren Umgang miteinander zu leben.
Die Ankündigungen mussten unterschrieben und akzeptiert werden, es folgten Einzelgespräche über die Hilfemaßnahmen jeder und jedes Einzelnen mit den Bezugsbetreuern. Den Jugendlichen wurde vermittelt, welche Bedeutsamkeit und Größenordnung eine Sozialleistung wie die Heimerziehung der Jugendhilfe hat.
Schlussendlich wurden die Wünsche der PädagogInnen dargestellt; nach einem schönen Zusammenleben, sowie danach, die Jugendlichen auf ihrem Lebensweg möglichst gut unterstützen zu können.
Die Ankündigung zeigte beinahe unmittelbar große Wirkung und das Verhalten der Jugendlichen verbesserte sich nachhaltig. Das Zusammenleben in der Stadtgartenvilla verschönerte sich wieder.
Wir interpretieren das aufsässige und provokante Verhalten der jungen Menschen als gesunden Umgang mit dem Erwachsenwerden und der Verselbstständigung.

Im Herbst des Jahres veränderte sich die Gruppenkonstellation aufgrund mehrerer Auszüge. Wir entließen mehrere der jungen Menschen in die Verselbstständigung und wünschen Ihnen viel Glück und Gesundheit für ihre neuen Lebensabschnitte. Neue BewohnerInnen zogen ein und das Zusammenleben veränderte sich erneut.

Problembereiche der Betreuungsarbeit
Herausforderungen waren die bereits oben genannten Bauarbeiten und die pädagogischen Interventionen, sowie die Entlassung eines neu eingezogenen Bewohners aufgrund

gewalttätiger Ereignisse zum Ende des Jahres. Glücklicherweise wurden keine Personen körperlich versehrt.

Fehlende Angebote in der regionalen Struktur
Zwei große Problembereiche in der strukturellen Versorgung konnten im letzten Jahr zum positiven verändert werden. Allen voran die Zusammenarbeit mit der bei Integra e.V. angestellten Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin Frau Kahn-Pinca, die nun die therapeutischen Bedarfe der jungen Menschen aus unseren Einrichtungen versorgen kann. Erstmalig seit Beginn der Betreuungsarbeit ist es uns möglich Kinder und Jugendliche bei Integra e.V. sofort in psychotherapeutische Behandlung geben zu können. Die Wohngruppen werden außerdem durch Frau Kahn-Pincas Fachwissen in Fallberatungen, Gruppenangeboten, der therapeutischen Arbeit mit Angehörigen u.v.m. bereichert. Alle besprochenen Inhalte werden transparent und vertraulich mit den jungen Menschen vorbesprochen, sodass die Persönlichkeitsrechte gewahrt werden.
Die Zusammenarbeit hat sich als äußerst wertvoll und profitabel gezeigt, nicht zuletzt auch in den Kriseninterventionen.

Des Weiteren hat Hagen Zuwachs durch die Kinder und Jugendlichen Psychiaterin Frau Dr. Hartisch bekommen, mit der wir eine rege Zusammenarbeit pflegen. Somit können wir nun in Kooperation mit zwei Praxen in Hagen eine dauerhafte ortsnahe ärztliche Versorgung nutzen.

Weiterhin bleibt der Bereich der Tagesstruktur für schulunfähige oder nur gering belastbare junge Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen ein Problem. Diesem Thema wird sich Integra mit dem Leitungsteam Jugendhilfe im nächsten Jahr annähern.

Veränderungen gegenüber dem vorherigen Berichtszeitraum
2024 gab es eine große Stabilität in der Belegschaft der Wohngruppe Stadtgartenvilla. Es gab ausschließlich Zuwachs durch 2 neue MitarbeiterInnen, davon eine duale Studentin. Somit arbeiten wir nun mit einem Team von 12 MitarbeiterInnen, davon erstmalig 2 duale Studentinnen.
Wir blicken stolz zurück auf ein Jahr voller gemeisterter Herausforderungen und gelungener Teamentwicklung, unterstützt durch die konstante Supervision, die das gesamte Jahr über unseren Prozess unterstütze. Bei allen Gemeinsamkeiten zeichnet sich das pädagogische Team durch die Unterschiedlichkeiten der Einzelnen aus, was bereichernd und herausfordernd zugleich ist.

Im Sommer durften wir das 10-jährige Bestehen der Stadtgartenvilla bei schönstem Wetter und reichlich Publikum feiern. Besonders schön war, dass sich Einzelne Jugendliche mit großer Begeisterung und liebevoller Fürsorge an den Vorbereitungen beteiligt haben.

In dem letzten Jahr wurden mehr Weiterbildungen als je zuvor durch das pädagogische Team in Anspruch genommen. Dazu zählen Inhouse Fortbildungen, wie die Neue Systemische Autorität und ein Deeskalationstraining, sowie diverse Weiterbildungen, Fachvorträge und Workshops. Das Team hat sich in den Themenbereichen sexualisierte Gewalt, Traumapädagogik, Cannabis Prävention, Motivierende Kurzintervention bei Jugendlichen und pädagogisches Handwerkszeug weitergebildet.

Fachvorträge im Team zum Thema Partizipation vom Team, sowie die kontinuierliche Vermittlung von systemischen Arbeitsmethoden durch den Familientherapeuten wurden weitergeführt.

Eine Mitarbeiterin schloss die Zertifikatsweiterbildung zur Systemischen Beraterin an dem Institut an der Ruhr ab, ein Mitarbeiter begann die Weiterbildung in Systemischer Traumatherapie.
Drei Mitarbeiterinnen ließen sich durch das Diabeteszentrum für Jugendliche Diabetiker (Teil der Arbeitsgruppe für psychiatrische, psychotherapeutische und psychologische Aspekte der Kinderdiabetologie e.V.) grundlegend im Umgang mit Diabetes und psychischen Erkrankungen bei Jugendlichen weiterbilden.

Diverse umfangreiche Neuanschaffungen von Fachliteratur und Arbeitsmaterialien ergänzen nun das Repertoire des Teams.

Schritt für Schritt wurden mehr Benefits durch Integra für die MitarbeiterInnen zur Verfügung gestellt. Bemerkenswert waren die großen Effekte die sich durch den Tarifwechsel hin zur Anlehnung an den TvöD einstellten, aber auch die Einführung der Firmenfitness durch einen externen Anbieter und weitere Benefits wurden positiv aufgenommen.

Gruppenangebote
Neben den weiterhin durchgeführten, bereits bestehenden Elementen (Kochgruppe, Psychoedukationsgruppe, Kunsttherapie, Ausflüge, Gruppengespräche) hat ein Adventskaffeetrinken für Angehörige stattgefunden.

Das Angebot der Familientherapie wurde zudem mit einer Familie durchgeführt und wird in 2025 fortgeführt.

3.4. Verselbständigungs-WG Bergstraße (Team-Leitung: Herr Röttgers)

Darstellung der Betreuungsaktivitäten / Auslastung
Im Jahr 2024 konnten bei einer Belegungsquote von 81 Prozent, sieben Auszüge und vier Einzüge von Jugendlichen und jungen Erwachsenen verzeichnet werden. Hierbei ging die Hälfte der Belegung auf die internen Wechsel der Wohngruppen Hirsch und Villa zurück. Die Belegung und Zusammenarbeit mit überregionalen Jugendämtern ist hier deutlich zu benennen, da der Radius der Freiplatzmeldungen im Sommer 2024 deutlich erweitert wurde. Im Rahmen des freizeitpädagogischen Angebots fuhren die Bewohnenden und Mitarbeitenden im November zu einem Tages Ausflug ins Phantasialand nach Brühl. Aufgrund von hohen Personalfluktuationen und einem krisenhaften Ereignis im Frühjahr, konnte eine Wochenendfreizeit im Jahr 2024 nicht umgesetzt werden. Nachdem die Personallücken erfolgreich geschlossen wurden, konnten kontinuierlich, niederschwellige Angebote (gemeinsames Kochen, Freizeitaktivitäten an Samstagen, pädagogische Einzelaktionen, etc.). In wöchentlichen pädagogischen Einzelgesprächen wurde mit den Bewohnenden an ihren individuellen Zielen im Rahmen der Verselbstständigung gearbeitet.

Wesentliche Entwicklungen und Bedeutungen
Im Verlauf des Jahres gab es insgesamt zwei Kündigungen von Mitarbeitenden, was nochmal eine große Herausforderung darstellte, die Betreuungszeiten und die Betreuungsstruktur aufrecht zu erhalten. Durch die Unterstützung von Herrn Zielke und Frau Quinkenstein (WG Am Hirsch) konnte diese personelle Herausforderung bewältigt werden. Im Mai begann Frau Hartmann ihre Tätigkeit im Rahmen des Dualen Studiums und im August übernahm Herr Röttgers die Teamleitung der VWG Bergstraße von Frau Rode. Im Oktober vervollständigte Frau Bankstahl das Team, nach Abschluss ihres Dualen Studiums und wechselte von der WG Am Hirsch in die VWG Bergstraße. Trotz der personellen Fluktuation nahmen mehrere Mitarbeitende an internen Fortbildungen, wie die Neue Systemische Autorität und dem Deeskalationstraining teil.
Bis zum Ende des Jahres wurden Strukturen erarbeitet mit denen das Konzept der Gruppe inhaltlich umgesetzt werden kann. Es wurde begonnen Tools zu entwickeln, um individuelle Fähigkeiten und den Stand der Verselbstständigung bei Neuaufnahmen zu erfassen.
Ein besonders herausforderndes Ereignis stellte der Suizid eines jugendlichen Bewohners im April dar. Sowohl für Bewohnende als auch Mitarbeitende war dies ein einschneidendes und belastendes Erlebnis. Notfallseelsorge, psychologische Hilfe, Supervision und Einzelsupervision wurde, zur Bewältigung der Krise, für alle Betroffenen angeboten und zur Verfügung gestellt.

Problembereiche der Betreuungsarbeit
Die fehlende Struktur in der pädagogischen Arbeit, eine hohe Personalfluktuation und die Betreuten, die bei geringer Anforderung in den Widerstand gingen, machten eine qualitativ

gute Arbeit schwer möglich.
Der Wechsel in der Teamleitung und die zusätzliche Fachkraftstelle, wirkten sich stabilisierend aus, sodass die Ausrichtung der Angebotsstruktur in den Fokus genommen werden konnte und damit begonnen wurde Strukturen umzusetzen.
Aus- und Einzüge in dieser Zeit waren nochmals herausfordernd, wirkten sich letztendlich jedoch positiv aus, in Bezug auf die Umsetzung der Veränderungen.
Auf Freiplatzmeldungen erfolgte zunächst wenig Resonanz, sodass es zwischenzeitlich zu Leerständen der Plätze kam. Die Erweiterung des Radius der Freiplatzmeldungen sorgte bis zum Ende des Jahres für mehr Resonanz und Belegung von freien Plätzen.
An der Außendarstellung und der Qualität der Arbeit die bis zum Herbst unzufriedenstellend war, wurde im letzten Quartal kontinuierlich gearbeitet.
Der niedrige Personalschlüssel brachte im Krankheits- oder Urlaubsfall zusätzliche Probleme in der Bereitstellung der benötigten Betreuungsstunden mit sich, konnte sich ebenfalls im letzten Quartal stabilisieren.

Fehlende Angebote und Strukturen
Im vergangenen Jahr konnte ein strukturelles Versorgungsdefizit erfreulicherweise verbessert werden. Durch die Arbeit von Frau Kahn-Pinca, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin bei Integra e.V. ist es nun möglich, den psychotherapeutischen Unterstützungsbedarf junger Menschen aus der WG Bergstraße ohne lange Wartezeiten abzudecken.

Im Bereich der psychiatrischen und psychotherapeutischen Versorgung von jungen Menschen über 21 Jahre gibt es leider noch Defizite. Die Versorgung dieses Personenkreises ist dadurch deutlich erschwert und stellt die pädagogischen Mitarbeitenden vor Herausforderungen.

Unverändert herausfordernd bleibt der Bereich der fehlenden Tagesstruktur für junge Menschen mit psychischen Belastungen, die schulisch nicht oder nur eingeschränkt belastbar sind. Innerhalb des Teams der VWG Bergstraße wurde im vierten Quartal begonnen, über strukturelle Veränderungen nachzudenken, um dem Problembereich entgegen zu wirken.

Veränderungen
Die im Jahr 2023 eingeleiteten Maßnahmen, um den beschriebenen Problematiken entgegenzuwirken, zeigten im vergangenen Jahr deutlich Wirkung. Durch die Betriebserlaubnis für fünf Plätze und die Erweiterung des Angebotes konnte der Stellenschlüssel auf drei Fachkraftstellen erhöht werden.

Mit dem Wechsel von Herrn Röttgers als Teamleiter, der ausschließlich in der VWG Bergstraße tätig ist und der Anstellung von Frau Bankstahl, konnte die personelle Situation deutlich stabilisiert werden und wichtige Betreuungsaufgaben wieder kontinuierlich umgesetzt werden.

Mit dem Team wurde begonnen, einen „Fahrplan für die Verselbstständigung“ zu entwickeln.

3.5. Ambulante Jugendhilfe/ Familientherapeutische Angebote Hagen (Team-Leitung: Frau Rode)

Darstellung der Betreuungsaktivitäten / Auslastung
Im Jahr 2024 wurden 51 Familien und Einzelpersonen betreut und über den Standort Ambulante Jugendhilfen Hagen insgesamt 2934,50 Fachleistungsstunden abgerechnet. Das Jugendamt Hagen stellt weiterhin den Hauptbeleger dar, die Anfragen durch umliegende Jugendämter konnte erweitert werden. Die Anfragesituation für rein therapeutische Fälle ist auch 2024 nicht weiter gestiegen. Im Bereich der Erziehungsbeistandschaften und der Begleitung und Beratung von Pflegeverhältnissen sind die Anfragen anteilsmäßig angestiegen, ebenso die Anfragen für Clearingaufträge. Die Anfragesituation zeigte im Herbst 2024 einen Einbruch, der sich jedoch ab November 2024 wieder stabilisierte.

Wesentliche Entwicklungen und Bedeutungen
Die personelle Situation konnte als problematisch beschrieben werden. Eine Kollegin kündigte, zwei Kolleginnen befanden sich wegen Schwangerschaft im Beschäftigungsverbot. Zudem wurde das Arbeitsverhältnis bei drei Kollegen durch Integra beendet. Durch die hohe Fluktuation in der Mitarbeiterschaft wurden die entsprechenden Wechsel der Kollegen in den Betreuungsverhältnissen durch die Jugendämter kritisch hinterfragt. Einige Betreuungsverhältnisse wurden durch den Umstand beendet, da die kontinuierliche Begleitung der Fälle nicht gegeben war. Durch die Einstellung von drei neuen Kollegen wurde auch im Jahr 2024 das Team nahezu komplett neu aufgestellt, was neue Herausforderungen in der Einarbeitung und der Professionalisierung der einzelnen Tearmmitglieder bedeutete.

Problembereiche
Als wesentlicher Problemfaktor ist auch im Jahr 2024 die Personalsituation zu benennen. Die beschriebene Personalfluktuation und die andauernde Einarbeitung von neuen Kollegen führte bei den belegenden Jugendämtern zu Unmut, sodass die Qualität der Arbeit erneut unter Beweis gestellt werden musste. Die Personalakquise wurde durch den spürbaren Fachkräftemangel enorm erschwert. Die Stabilisierung des Teams und die Begleitung von teamdynamischen Prozessen wurde über Supervision begleitet.

Fehlende Angebote und Strukturen
Ein inhaltlicher Schwerpunkt des Standortes Hagen stellt die Betreuung von psychisch erkrankten und beeinträchtigten Menschen dar. Die therapeutischen Behandlungsplätze im

Umkreis sind hier nicht ausreichend. Gerade im Bereich der Kinder und Jugendlichen gab es nahezu keine zeitnahen ambulanten oder stationären Aufnahmekapazitäten. Die sehr schwierige Unterbringungssituation von Kindern und Jugendlichen durch die Jugendämter stellt eine enorme Herausforderung für die Fachdienste dar. So wurden in mehreren Fällen 8a-Meldungen gestellt und auch Herausnahmen von Kindern durch die Fachkräfte empfohlen, die jedoch aufgrund des Platzmangels nicht umgesetzt werden konnten. Hierdurch ergab sich eine deutliche Belastung und Herausforderung der pädagogischen Arbeit in den Familien.

3.6. Ambulante Jugendhilfe/ Familientherapeutische Angebote Hamm (Team-Leitung: Herr Gruen)

Einleitung: Ein Jahr im Zeichen der Weiterentwicklung und des Wachstums

Das Jahr 2024 war für die Ambulanten Dienste in Hamm ein weiteres Jahr der intensiven Arbeit, des kontinuierlichen Wachstums und der erfolgreichen Weiterentwicklung. Seit der Etablierung unseres Konzepts im März 2023 in den zentral gelegenen Räumlichkeiten am Marktplatz 15a in Hamm konnten wir unsere Präsenz im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe festigen und ausbauen. Unser primäres Ziel war es auch im Berichtsjahr 2024, Familien und Einzelpersonen in Hamm und Umgebung professionelle und bedarfsgerechte Unterstützung anzubieten. Dabei lag der Fokus stets auf der Stärkung familiärer Ressourcen, der Förderung individueller Entwicklung und der Prävention von Krisen. Die hohe Nachfrage nach unseren Dienstleistungen unterstreicht die Relevanz und den Bedarf unserer Angebote in der Region. Diesen Anforderungen begegnen wir mit einem engagierten und qualifizierten Team, dessen Expertise und Innovationsbereitschaft die Grundlage unseres Erfolgs bilden. Die vorliegende Jahresübersicht beleuchtet die Kernbereiche unserer Arbeit, die personellen Entwicklungen und die strategischen Schwerpunkte, die das Jahr 2024 maßgeblich prägten.

Inhaltliche Ausrichtung: Fundamente und neue Akzente der Hilfe

Die inhaltliche Ausrichtung unserer ambulanten Dienste im Jahr 2024 basierte auf dem bewährten und kontinuierlich optimierten Konzept, das seit dem Frühjahr 2023 erfolgreich in der Praxis angewendet wird. Dieses umfassende Spektrum an Hilfsangeboten wurde entwickelt, um den vielfältigen Herausforderungen, denen Kinder, Jugendliche und Familien heute gegenüberstehen, gerecht zu werden. Die fortgeführten und weiterentwickelten Kernbereiche umfassen:

- Einzelförderung:
- Aufsuchende Erziehungsberatung:
- Erziehungsbeistandschaften (§ 30 SGB VIII):
- Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH, § 31 SGB VIII):

- Übernahme von Schutz- und Kontrollaufträgen (§ 8a SGB VIII):
- Clearingaufträge
- Stabilisierungsangebote:
- Traumapädagogik:
- Beratung für Kinder und Jugendliche mit sexuell grenzverletzendem Verhalten:
- Familientherapeutische Angebote:
- Suchtberatung (ambulant):

Personelle Entwicklung: Zuwachs, Integration und Herausforderungen
Die personelle Aufstellung ist das Fundament jeder erfolgreichen sozialen Einrichtung. Im Jahr 2024 konnte das Team der Ambulanten Jugendhilfe Hamm durch die Gewinnung neuer qualifizierter Fachkräfte weiter gestärkt werden.

Die kontinuierliche Personalentwicklung ist ein zentraler Bestandteil unserer strategischen Ausrichtung. Dies umfasst nicht nur die Rekrutierung neuer Fachkräfte, sondern auch die fortlaufende Weiterbildung und Qualifizierung unseres gesamten Teams. Wir investieren in die fachliche Entwicklung unserer Mitarbeiter, um stets auf dem neuesten Stand wissenschaftlicher Erkenntnisse und praktischer Methoden zu sein. Dies sichert die hohe Qualität unserer Angebote und ermöglicht es uns, den wachsenden und sich wandelnden Anforderungen im Bereich der Jugendhilfe professionell zu begegnen. Die Förderung eines unterstützenden und kollaborativen Arbeitsumfelds bleibt dabei oberste Priorität, da ein starkes Team die Basis für eine erfolgreiche Betreuung bildet.

Auslastung: Engagement und Kapazitätsmanagement
Die Auslastung der Mitarbeiter im Bereich der ambulanten Dienste war im Jahr 2024 weiterhin sehr hoch. Dies ist ein direktes Resultat der gestiegenen Fallanfragen und des Vertrauens, das uns von den Jugendämtern entgegengebracht wird. Eine hohe Auslastung spricht für die Effizienz unserer Arbeit und die Notwendigkeit unserer Angebote in der Region.

Alle Mitarbeiter verfügten über eine stabile Planung der Fachleistungsstunden und hatten eine gute, wenn auch teilweise hohe Auslastung. Dies bedeutet, dass die Arbeitsbelastung zwar intensiv war, jedoch durchweg im Rahmen professioneller Standards gehalten werden konnte. Die Teamleitung achtet sehr darauf, eine Überlastung der Mitarbeiter zu vermeiden, um die hohe Qualität der Arbeit und die Gesundheit des Teams langfristig zu sichern. Dies erforderten ein kontinuierliches Monitoring der Fallzahlen und eine flexible Anpassung der Ressourcen. Die Balance zwischen einer optimalen Auslastung und dem Schutz der Mitarbeiter vor Burnout ist eine fortlaufende Aufgabe, die im Jahr 2024 erfolgreich bewältigt

wurde. Die Zufriedenheit der Mitarbeiter und die Qualität der Klientenbetreuung stehen dabei immer im Vordergrund.

Ausblick auf 2025: Kontinuität und Innovation

Das erfolgreiche Jahr 2024 bestärkt uns in unserer strategischen Ausrichtung und motiviert uns für die kommenden Herausforderungen. Für 2025 planen wir, die etablierten Angebote weiter zu festigen und unsere Spezialisierung in den Bereichen systemische Familienberatung und therapeutische Arbeit fortzusetzen. Wir werden die Zusammenarbeit mit den Jugendämtern und anderen Kooperationspartnern intensivieren, um die Bedarfe der Familien noch präziser zu identifizieren und unsere Hilfen optimal darauf abzustimmen.

Die kontinuierliche Weiterbildung unseres Teams bleibt eine Priorität, um die fachliche Expertise auf höchstem Niveau zu halten und innovative Methoden in unsere Arbeit zu integrieren. Auch die Personalentwicklung wird weiterhin im Fokus stehen, um unser Team bedarfsgerecht zu erweitern und die hohe Auslastung weiterhin professionell bewältigen zu können. Wir sind zuversichtlich, dass wir auch im Jahr 2025 einen wertvollen Beitrag zur Stärkung von Familien und zur Förderung des Kindeswohls in Hamm leisten werden.

Wetter, den 23.10.2025

J. Drögekamp
- Geschäftsführer -

T. Entrop
- stellvertretender Geschäftsführer, Abteilungsleiter Jugendhilfe –

D. Drögekamp
- Vorstand -